

Die Tinsdahler Fibel von Wittorf. Zur Typologie jastorfzeitlicher Plattenfibeln

von
Kerstin Hofmann

Die Plattenfibeln gehören zu den auffälligsten Metallgegenständen der älteren vorrömischen Eisenzeit Norddeutschlands. Sie bestehen aus einer eisernen Stützkonstruktion mit Nadelhalter und Nadel sowie einer oder mehreren Bronzezierringen. Schon früh beschäftigten sich zahlreiche Forscher mit ihnen, wobei ihr Formenreichtum zu sehr unterschiedlichen typologischen Gliederungsversuchen führte. Plattenfibeln kommen als Leittyp der sogenannten Unterelbgruppe der Jastorfkultur vor allem im Lüneburger und Holsteiner Raum vor, sind aber auch für Mecklenburg-Vorpommern und die Altmark belegt. Ihre Entstehung wird allgemein auf Hallstattformen zurückgeführt. Im folgenden soll ein aus Wittorf, Stadt Visselhövede, Kreis Rotenburg(Wümme) stammender Neufund (Abb. 10 Nr. 81) vorgestellt werden. Er bietet den Anlaß, die Forschungsgeschichte zu beleuchten und die Klassifikation sowie die zeitliche Ansprache der Plattenfibeln noch einmal unter Berücksichtigung der in den letzten Jahrzehnten neu hinzugekommenen Exemplare zu überprüfen. Hierfür ist es notwendig, auch auf verwandte Formen wie die Schwisseler und die Zachower Fibel einzugehen. Ferner sollen die mögliche Herkunft dieser Fibelform sowie Funktion und Trageweise diskutiert werden.

Der Urnenfriedhof von Wittorf

Beim Sandabbau wurde Ende der 1980er Jahre östlich von Wittorf am Nordosthang eines über 56 m ü. NN hohen Sanders ein Urnenfriedhof angeschnitten (Abb. 1). Er lag auf einer von mehreren flachgewölbten Kuppen im Norden der Erhöhung, die zu den nördlichsten Ausläufern der zur Lüneburger Heide gehörenden Verdener-Soltauer Platte zählt (vgl. SCHROEDER-LANZ 1964, 20 f. Abb. 9). Das Gelände fällt nach Osten langsam zum Grapenmühlenbach ab. Im Abraum der Sandgrube fand 1989 ein Schüler eine älterbronzezeitliche Lanzenspitze, die vermutlich aus einem einplanierten Grabhügel stammt (Liste 1 Nr. 13). Ein Jahr später wurden von den Schülerinnen Heike Lauterbach und Birte Wendt die Fragmente zweier an der Abbruchkante in die Sandgrube abgerutschter Urnen geborgen. Ihre Fundmeldung führte 1991 zu den bis heute andauernden Grabungen der Kreisarchäologie Rotenburg(Wümme) unter Leitung von Wolf-Dieter Tempel¹. Jeweils mit Fortschreiten des Sandabbaus wurden neue Flächen untersucht. Dokumentiert werden konnten die Reste eines Urnenfriedhofs der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit, der überlagert war von einer karolingerzeitlichen Siedlung (TEMPEL 1991/92 a), und nördlich anschließend eine befestigte, wohl jungbronzezeitliche Siedlung, die derzeit noch ausgegraben wird (Liste 1 Nr. 1, 11, 12). Bei einer im Zuge der Untersuchungen stattfindenden Begehung konnte ferner auf einer nordöstlich gelegenen Kuppe ein bislang nicht näher datierter Eisenverhüttungsplatz nachgewiesen werden (Liste 1 Nr. 10). Das Gräberfeld schließt eine Forschungslücke, denn bis 1989 war im Landkreis Rotenburg südlich der Wümme nur ein eisenzeitliches Gräberfeld bekannt, nämlich der bereits 1923 von Hans Gummel untersuchte Urnenfriedhof von Visselhövede (GUMMEL 1925; TEMPEL 1989, 24; 29 f. Abb. 2; 3; 1991/92 b, 115).

¹ An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei ihm für die Erlaubnis bedanken, das Gräberfeld mitsamt dem hier zu behandelnden Fund zu veröffentlichen.

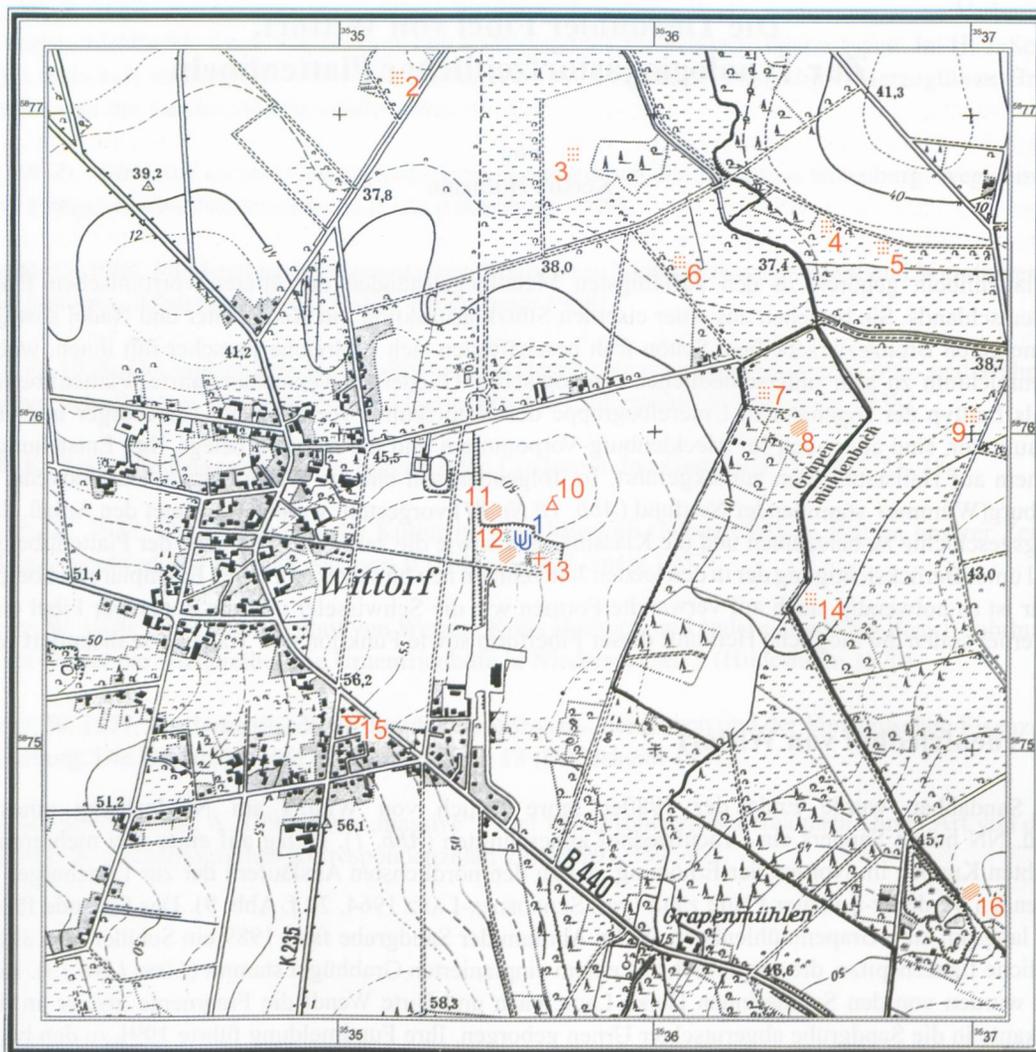


Abb. 1. Lage des Urnenfriedhofes Wittorf 26, Stadt Visselhövede
 (vgl. Liste 1; Ψ = Urnenfriedhof. /// = Siedlung. ∇ = Feuerstelle.
 Δ = Eisenverhüttungsplatz. ::: = Fundstreuung. + = Einzelfund).

Bei dem Gräberfeld von Wittorf handelt es sich um einen großen Urnenfriedhof mit ehemals weit über 200 Bestattungen, der jedoch nur noch partiell untersucht werden konnte. Auf dem in *Abbildung 2* wiedergegebenen Gräberfeldplan sind alle 190 in den 90er Jahren ergrabenen Befunde eingezeichnet. Es konnte jedoch nicht die gesamte Fläche untersucht werden, z. T. waren Bereiche durch Vorarbeiten für den Sandabbau schon stark gestört. Die von Anwohnern gefundenen Urnen waren nicht mehr eindeutig zu lokalisieren und konnten daher nicht auf dem Gräberfeldplan eingezeichnet werden. Ebenfalls unberücksichtigt blieben die um die Jahrhundertwende beim Eisenbahnbau der Strecke Visselhövede–Rotenburg–Zeven geborgenen eisenzeitlichen Urnengräber. Die Funde gelangten damals ins Museum für Völkerkunde in Berlin und gerieten bis zur (Wieder?)Entdeckung des Gräberfeldes in Vergessenheit. Ihr genauer Fundort läßt sich nicht mehr feststellen, es ist jedoch zu vermuten, daß sie westlich des untersuchten Bereiches geborgen wurden, wo sich ein alter Bahndamm befindet. Unklar bleibt auch, wieviel des gesamten Friedhofs bereits dem Sandabbau zum Opfer

gefallen ist. Die ursprüngliche Größe des Urnenfriedhofes ist demnach nicht mehr eindeutig festzustellen. Vermutlich erstreckte sich das Gräberfeld jedoch vom höchsten Punkt der Kuppe mindestens 150 m nach Süden. In Ost-West-Richtung ist mit einer ähnlichen Ausdehnung zu rechnen.

Der Erhaltungszustand der Befunde war im allgemeinen schlecht. Das bereits durch die frühmittelalterliche Siedlungstätigkeit und die späteren Kultivierungsgräben stark gestörte Gräberfeld wurde durch die anschließende landwirtschaftliche Nutzung an einigen Stellen fast vollständig abgetragen. Das ursprünglich wellige Gelände ebnete man ein, so daß von den ehemals höher gelegenen Bereichen – wenn überhaupt – nur noch die Standsteine und Fragmente von Urnenunterteilen dokumentiert werden konnten. Nach der vorläufigen Auswertung der Funde und Befunde² dominieren eisenzeitliche Urnengräber der Stufen Jastorf a und b. Vereinzelt finden sich im westlichen, vor allem südwestlichen Bereich aber auch jungbronzezeitliche Bestattungen. Die Belegung des Gräberfeldes begann vermutlich in Periode V nach Montelius und bricht am Ende von Jastorf b ab.

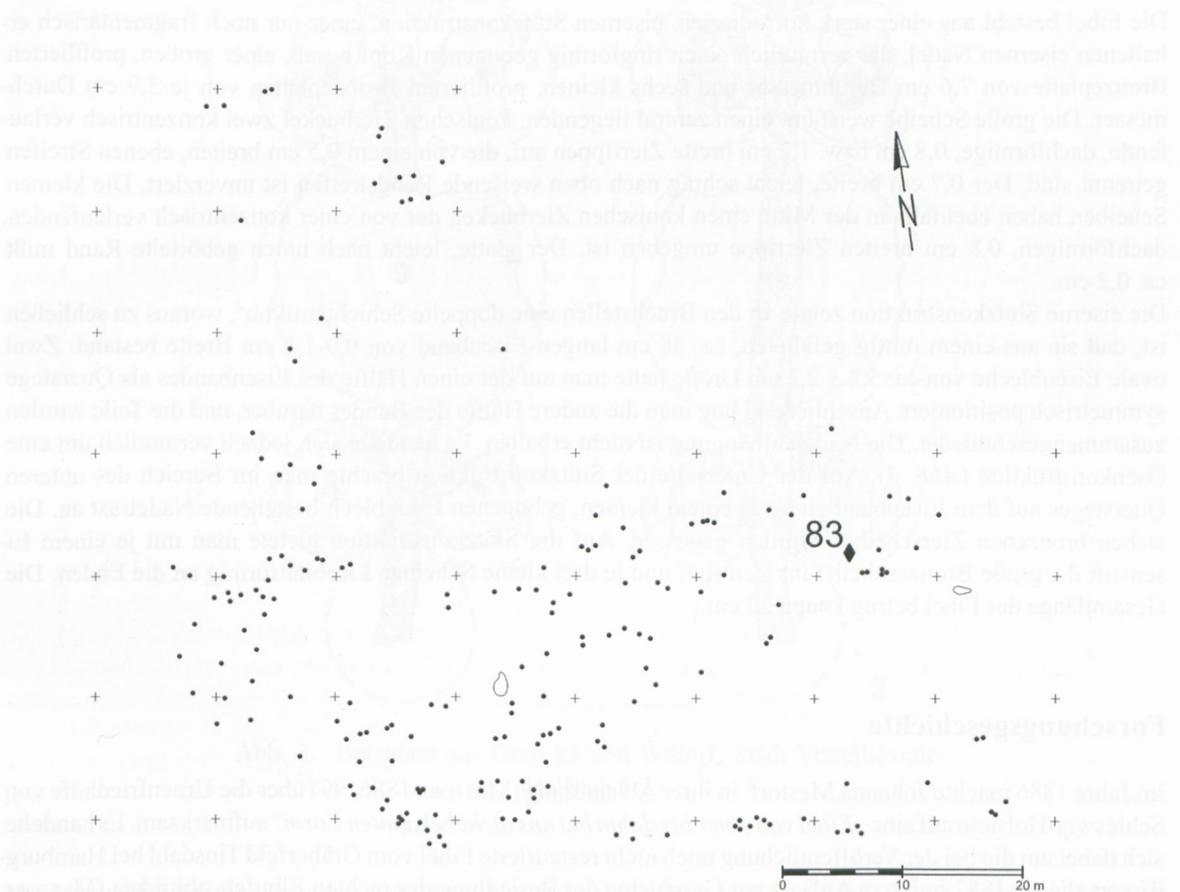


Abb. 2. Fundstelle der Tinsdahler Fibel auf dem Gräberfeld Wittorf 26, Stadt Visselhövede, Kr. Rotenburg(Wümme) (● = Grab. ◊ = Grube. ◆ = Fundstelle der Tinsdahler Fibel).

² Eine ausführliche Publikation des gesamten Gräberfeldes durch die Verfasserin ist in Vorbereitung. Da sich zur Zeit noch einige Funde in der Restaurierung befinden, sind die hier vorab angegebenen Erkenntnisse noch unter Vorbehalt zu betrachten.

Grab 83

Im Nordosten des Gräberfeldes wurde am 12. Februar 1992 eine gestörte Bestattung ausgegraben. Man fand die Reste einer Steinpackung, etwas Keramik, Leichenbrand, eine kleine Steinplatte und die Fragmente einer Mehrplattenfibel. Bei dem Befund handelte es sich anscheinend um die Reste eines Leichenbrandlagers, das ehemals von Feldsteinen umgeben war. Vermutlich waren die verbrannten Knochen ursprünglich in einem organischen Behältnis deponiert worden. Bodensteine wurden nicht gefunden. An Beigaben konnten ein kleines Keramikgefäß³ und eine dem Feuer ausgesetzte Tinsdähler Fibel nachgewiesen werden (Abb. 3). Ferner fanden sich zwei mit Sandbeschlickerung aufgeraute Wandscherben, die jedoch wahrscheinlich aus einem benachbarten, zerstörten Grab stammen. Bei dem vermutlich zur Bestattung gehörenden Stein handelt es sich um eine dünne, zurechtgeschlagene Granitplatte von 12,5 x 10 x 2,4 cm Größe, die an einer Seite feuergerötet ist. Der Leichenbrand – ca. 1350 g – wurde bisher noch nicht anthropologisch bestimmt.

Die Fibel besteht aus einer stark korrodierten, eisernen Stützkonstruktion, einer nur noch fragmentarisch erhaltenen eisernen Nadel, die vermutlich einen ringförmig gebogenen Kopf besaß, einer großen, profilierten Bronzeplatte von 7,6 cm Durchmesser und sechs kleinen, profilierten Bronzeplatten von je 3,9 cm Durchmesser. Die große Scheibe weist um einen zentral liegenden, konischen Zierbuckel zwei konzentrisch verlaufende, dachförmige, 0,8 cm bzw. 1,2 cm breite Zierrippen auf, die von einem 0,5 cm breiten, ebenen Streifen getrennt sind. Der 0,7 cm breite, leicht schräg nach oben weisende Randstreifen ist unverziert. Die kleinen Scheiben haben ebenfalls in der Mitte einen konischen Zierbuckel, der von einer konzentrisch verlaufenden, dachförmigen, 0,8 cm breiten Zierrippe umgeben ist. Der glatte, leicht nach unten gebötelte Rand mißt ca. 0,2 cm.

Die eiserne Stützkonstruktion zeigte an den Bruchstellen eine doppelte Schichtstruktur⁴, woraus zu schließen ist, daß sie aus einem mittig gefalteten, ca. 38 cm langen Eisenband von 0,9-1,1 cm Breite bestand. Zwei ovale Eisenbleche von ca. 5,2 x 2,2 cm Größe hatte man auf der einen Hälfte des Eisenbandes als Querstege symmetrisch positioniert. Anschließend bog man die andere Hälfte des Bandes darüber, und die Teile wurden zusammengeschmiedet. Die Nadelaufhängung ist nicht erhalten. Es handelte sich jedoch vermutlich um eine Ösenkonstruktion (Abb. 5). Auf der Unterseite der Stützkonstruktion brachte man im Bereich des unteren Quersteiges auf dem Eisenband eine aus einem kleinen, gebogenen Eisenblech bestehende Nadelrast an. Die sieben bronzenen Zierscheiben wurden gegossen. Auf die Stützkonstruktion nietete man mit je einem Eisenstift die große Bronzescheibe ins Zentrum und je drei kleine Scheiben kleeblattförmig an die Enden. Die Gesamtlänge der Fibel betrug knapp 22 cm.

Forschungsgeschichte

Im Jahre 1886 machte Johanna Mestorf in ihrer Abhandlung (MESTORF 1886, 99) über die Urnenfriedhöfe von Schleswig-Holstein auf eine „Fibel von einer bis dahin bei uns nicht bekannten Form“ aufmerksam. Es handelte sich dabei um die bei der Veröffentlichung noch nicht restaurierte Fibel vom Gräberfeld Tinsdahl bei Hamburg-Rissen, die sie 1887 in ihrem Aufsatz zur Geschichte der Besiedlung des rechten Elbufers abbildete (MESTORF 1887, 209 Fig. II; Abb. 7, 1). An Vergleichsfunden nennt sie ein bei VON ESTORFF (1846, 88 Taf. 9, 26) veröffentlichtes Exemplar aus Barnsen und ein von UNDSSET (1882, 284 Taf. 28, 1) publiziertes, sehr gut erhaltenes Stück aus Weyhausen (MESTORF 1887, 210 f.). In Ingvald Undsets Studie über das erste Auftreten des Eisens in

³ Fragmente eines ungegliederten, steilwandigen Napfes mit Standboden und glattem, leicht einbiegenden, gerundeten Rand. Rötlich beige bis graue, geglättete Oberfläche; grauer Scherbenkern; mittelfeine, gleichmäßige Magerung; Maße: H. 4,8 cm, Rdm. 6,5 cm, max. Dm. 7,0 cm, Bdm. 5,4 cm.

⁴ Für die hier wiedergegebenen, bei der Restaurierung gemachten Beobachtungen bedanke ich mich bei Uwe Meitzner.

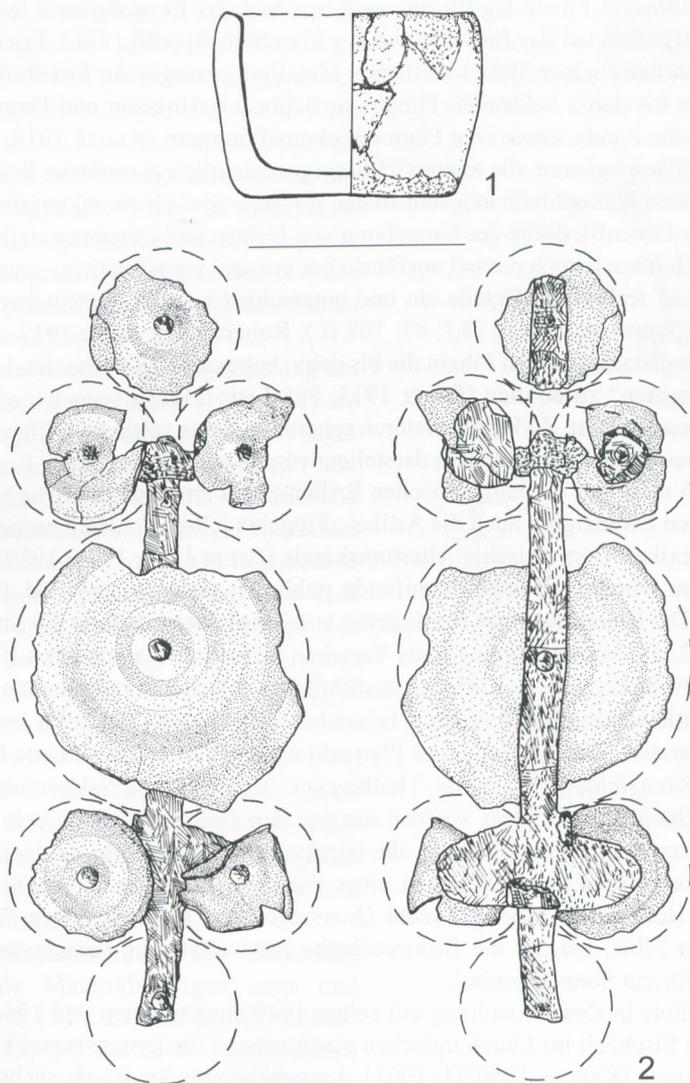


Abb. 3. Beigaben aus Grab 83 von Wittorf, Stadt Visselhövede.
Maßstab 1:2.

Nordeuropa bildete er neben der eigentümlichen Bronzescheibe von Rieste (ebd., 278 Taf. 24, 4; *Abb. 9, 1*) auch noch zwei weitere auf Eisen genietete Bronzezierringe ab, bei denen heute diskutiert wird, ob es sich um Fragmente von Plattenfibeln handelt⁵. Er hielt diese für Gürtelbeschläge (ebd., 277 f.). Bei der Fibel von Weyhausen sprach er von einem Schmuckstück, ohne diesem eine Funktion zuzuweisen (ebd., 284). Im Jahre 1909 führte Gustav Schwantes anhand der zwei 1897 auf dem Urnenfriedhof I von Heitbrack geborgenen Fibeln die Bezeichnung „Fibeln vom Heitbracker Typus“ ein. Er stellte sie in Beziehung zu den inzwischen unter Tinsdähler Fibeln firmierenden Stücken von Weyhausen und Tinsdahl und fügte ihnen einen Neufund aus Jastorf hinzu (SCHWANTES 1909, 145 ff.). Ein heute unter Malenter Fibel geführtes Exemplar aus Jastorf sprach er als eine Übergangsform an, die von der Heitbracker Fibel zur Flügelnadel überleite (ebd., 160). Die Herkunft

⁵ Holthusen II (*Liste 2 Nr. 72*) und Dockenhuden (*Liste 2 Nr. 53*).

der Tinsdahler und Heitbracker Fibeln lag für ihn noch im Dunkeln. Er spekulierte jedoch über einen möglichen hallstattzeitlichen Einfluß bei der Entwicklung der Plattenfibeln (ebd., 146). Friedrich Knorr stellte ein Jahr später bei der Behandlung seiner Stufe I-zeitlichen Metallgegenstände der Friedhöfe der älteren Eisenzeit Schleswig-Holsteins die bis dahin bekannten Funde aus Schleswig-Holstein und Hamburg vor und verwies auch auf Niedersächsische Funde sowie eine Plattenfibel aus Pommern (KNORR 1910, 28 f.; 34). Ihm waren damals bereits 18 Exemplare bekannt, die er entwicklungsgeschichtlich einordnete. Seiner Ansicht nach degenerierten die älteren großen Plattenfibeln langsam zu den für seine Stufe II charakteristischen Flügelnadeln. In der Publikation über die Urnenfriedhöfe der Umgebung von Uelzen und Lüneburg stellte Schwantes 1911 die Funde von Jastorf und Heitbrack noch einmal ausführlicher vor und veröffentlichte zwei Altfunde aus Rassau. Er ging erstmals auch auf technische Details ein und unterschied bei den Nadelhaltern zwischen Scharnier- und Ösenkonstruktion (SCHWANTES 1911, 73 f; 87; 108 ff.). Robert Beltz stellte 1913 in seinem Typenkartenbericht zu bronze- und hallstattzeitlichen Fibeln die bis dahin bekannten 28 Plattenfibeln unter der Überschrift „Untereibische Sonderformen“ zusammen (BELTZ 1913, 898 Liste 21). Er unterschied zwischen Tinsdahler, Heitbracker und Flügelnadelfibeln. Zwischen ersteren scheine es keine zeitliche Differenz zu geben, während letztere Übergangsformen zu den Flügelnadeln darstellen würden und damit spätere Erscheinungen seien. Als Vorbilder kamen für ihn nicht nur die hallstattischen Brillen-, sondern auch die Scheibenfibel in Frage (ebd., 697 ff.). Er schrieb in den Zwanzigern auch die Artikel „Flügelnadelfibel“, „Heitbracker Fibel“ und „Tinsdahler Fibel“ für das Reallexikon Germanischer Altertumskunde (BELTZ 1925; 1926; 1929).

In den folgenden Jahren wurden vereinzelt Neufunde publiziert (EGGERS 1930, 35 f. Abb. 9; TACKENBERG 1934, 30 f. Taf. 8, 2.4). Die Einordnung der Heitbracker und Tinsdahler Fibeln in die Stufe Wessenstedt durch Ernst SPROCKHOFF (1932, 51) wurde allgemein als Versehen betrachtet (TACKENBERG 1934, 31; KRÜGER 1961, 29 Anm. 110). Erst 1939 setzte man sich wieder ausführlicher mit den Plattenfibeln auseinander. In seinem Aufsatz zur vorgeschichtlichen Sinnbildforschung behandelte SCHWANTES (1939, 9 ff.) – vorwiegend auf Basis des holsteinischen Materials – die Typologie der Plattenfibeln und führte einige neue Bezeichnungen ein. Er unterschied zwischen Kreuzfelder, Tinsdahler, Heitbracker, Malenter und Schwisseler Fibeln und ordnete diese entwicklungsgeschichtlich ein (Abb. 4). Von der mit den Hallstatt-Brillenfibeln verwandten Kölpiner Fibel hätte sich die Kreuzfelder Fibel abgeleitet, die wiederum sei Vorbild für die Heitbracker Fibel und die Tinsdahler Fibel gewesen, deren Entwicklung in einer Sackgasse geendet hätte. Die Malenter Fibel, eine Weiterentwicklung der Heitbracker Fibel mit mehr Querstegen und längerem Dorn, hätte dann übergeleitet zur kleinen Schwisseler Fibel, bei der die Bronzescheibe fast vollständig verschwunden sei. Die zentrale Bronzescheibe hielt er für ein Sonnensymbol.

Heinrich Krüger erarbeitete in Zusammenhang mit seiner 1949 eingereichten und 1961 veröffentlichten Dissertation über die ältere Eisenzeit im Lüneburgischen einen neuen Gliederungsversuch, den er schon vorweg in einem Aufsatz publizierte (KRÜGER 1950/51; 1961). Ausgehend von den Niedersächsischen Funden – ohne auf die von Schwantes 1939 publizierte Typologie näher einzugehen – unterteilte er die Tinsdahler Fibeln in zwei Formen, wobei Form A der Kreuzfelder Fibel und Form B der Tinsdahler Fibel von Schwantes entspricht. Ansonsten behielt er die von Schwantes 1909 und 1911 und Beltz eingeführten Typen Heitbracker Fibel und Flügelnadelfibel bei. Er führte nach BELTZ (1913) die erste Kartierung der Plattenfibeln durch, die eine eindeutige Konzentration im Lüneburgischen zeigt (KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7; 1961, 30 Abb. 1). Die sich mit der Gegenkartierung des Altmärkischen Kettenhängeschmuckes abzeichnenden zwei Verbreitungsgebiete nahm er zum Anlaß, eine stammeskundliche Differenzierung der Jastorkultur vorzuschlagen (ebd., 32). Auch er setzte sich mit der Herkunft der Fibelform auseinander und kam zu dem Schluß, daß ihre Vorbilder vermutlich in der Hallstattkultur zu suchen seien, die Entwicklung von Spiral- zu Plattenfibeln jedoch eigenständig erfolgt sein könnte. Die Entstehung der Fibeln sei „ein schönes Beispiel der persönlichen Gestaltungskraft eines Meisters und seiner Schule“, die aufgrund des Verbreitungsschwerpunktes in der Umgebung von Uelzen anzusiedeln sei (ebd., 31). Eine zeitliche Differenzierung der drei Fibeltypen sei kaum möglich, nur die Flügelnadelfibeln würden einen jüngeren Eindruck machen (ebd., 29).

Die Vorstellung des sehr umfangreichen Fundmaterials des Gräberfeldes von Schwissel veranlaßte 1968 Rolf-Heiner Behrends, sich mit der Typologie der Plattenfibel auseinanderzusetzen. Er wandte sich gegen den Begriff „Flügelnadelfibel“ und sprach sich für die Verwendung der von Schwantes 1939 eingeführten

Begriffe Malenter und Schwisseler Fibel aus. Er erweiterte die Typdefinition der Heitbracker Fibel auch auf Fibeln, deren Dorn mehr als nur eine Kugel aufweisen. Auch die eponyme Malenter Fibel gehört nach ihm zu den Heitbracker Fibeln. Den Namen „Malenter Fibel“ wollte er dennoch beibehalten und zwar für die nun eingeschränkte Gruppe der Fibeln mit mindestens je zwei Querstegen ober- und unterhalb der Mittelplatte und mindestens drei Kugeln am Dorn. In der entwicklungsgeschichtlichen Beurteilung folgte er Schwantes weitestgehend (BEHREND 1968, 41 ff.).

Im Rahmen der Diskussion über die Aufgliederung der Jastorfkultur bezeichnete Horst KEILING (1968, 161) die Tinsdahler und Heitbracker Fibeln sowie die Flügelnadelfibeln als Leittyp der Unterelbe-Gruppe. Ein Jahr später stellte er in seiner Arbeit über die vorrömische Eisenzeit im Elde-Karthane-Gebiet zwei Tinsdahler Fibeln aus seinem Untersuchungsraum vor und machte damit darauf aufmerksam, daß diese Fibelform weit über das von Krüger angegebene Gebiet hinaus verbreitet war. Anlässlich des Neufundes einer Schwisseler Fibel beschäftigte er sich dann 1974 mit den Flügelnadelfibeln, unter denen er in Anschluß an Krüger die Malenter und die Schwisseler Fibeln zusammenfaßte. Er führte eine neue Kartierung dieser Fibelform durch (KEILING 1974, 36 f. Abb. 18). In der Folgezeit publizierte er – ohne jedoch auf weiterführende Fragestellungen einzugehen – Neufunde aus Mecklenburg und Brandenburg (KEILING 1979, 17 f.; 1981, 120).

Bis auf einzelne, im Zusammenhang mit Gräberfeldpublikation erfolgende Materialvorlagen alter und neuer Funde (WEGEWITZ 1977, 240 ff.; 310 ff.; HINGST 1980, 28; 1986, 11; 13; 44) wurde in den nächsten Jahren kaum mehr auf die Plattenfibeln eingegangen. Erst Hans Hingst beschäftigte sich 1989 in seiner Abhandlung über die Urnenfriedhöfe der vorrömischen Eisenzeit aus Südostholstein gesondert wieder mit der Typologie der Flügelnadelfibeln, unter denen er die Malenter und die Schwisseler Fibeln zusammenfaßte (HINGST 1989, 70 ff. Abb. 9). Er unterschied insgesamt vier Typen. Ein Resümee des alten Forschungsstandes veröffentlichte Hans-Jürgen HÄSSLER 1994 unter dem Stichwort „Fibel und Fibeltracht“ in der zweiten Auflage des Reallexikons Germanischer Altertumskunde. Er unterschied zwischen Tinsdahler, Heitbracker und Malenter Fibeln bzw. Flügelnadelfibeln. Auf die inzwischen differenziertere Unterteilung der einzelnen Formen wies er nicht hin.

Als letzter setzte sich Lars FISCHER (2000, 90 ff.) im Rahmen seiner Dissertation über das Gräberfeld von Groß Timmendorf mit den Plattenfibeln auseinander. Er übernahm überwiegend die von Behrends weiterentwickelte Typologie Schwantes. Bei den Heitbracker Fibeln unterschied er zwei Varianten, die mit und ohne Loch in der Bronzescheibe. Ferner entdeckte er eine weitere Form der Nadelbefestigung: die Gelenkkonstruktion. In einem 2001 veröffentlichten Aufsatz kam er auf die schon in seiner Dissertation behandelte Fragestellung

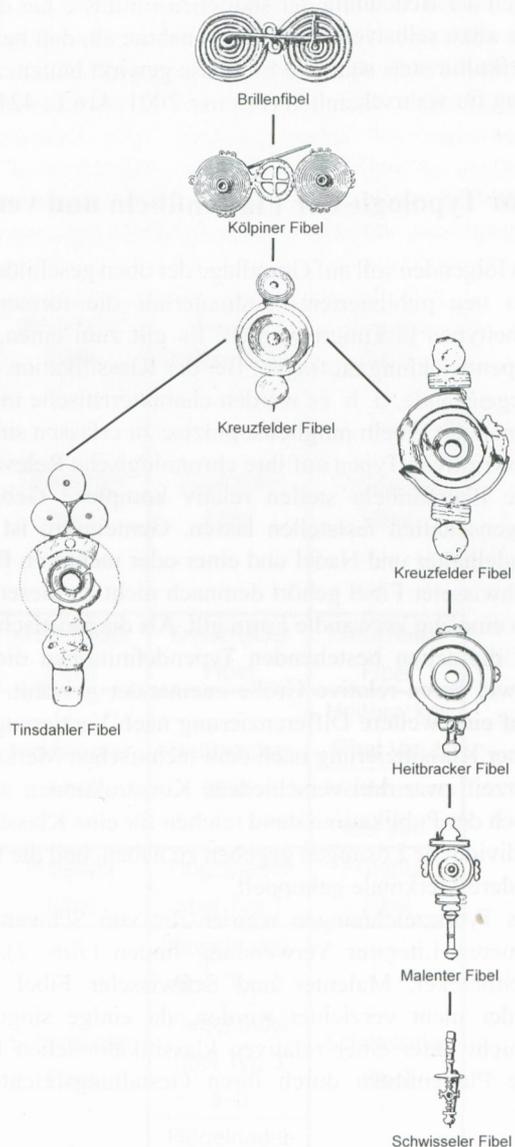


Abb. 4. Entwicklung der Plattenfibeln nach SCHWANTES (1939, 9 ff.).

nach der Bedeutung der südlichen Einflüsse bei der Herausbildung der Jastorfkultur zu sprechen und lehnte die allzu selbstverständliche Annahme ab, daß bei der Entstehung charakteristischer Kulturelemente der Jastorfkultur stets südliche Einflüsse gewirkt hätten. Auch bei den Plattenfibeln hält er eine autochthone Entwicklung für wahrscheinlich (FISCHER 2001, 416 f.; 421 f.).

Zur Typologie der Plattenfibeln und verwandter Formen

Im folgenden soll auf Grundlage der oben geschilderten, alten typologischen Gliederungen unter Hinzuziehung des neu publizierten Fundmaterials die formenkundliche Ansprache der Plattenfibeln und verwandter Fibeltypen diskutiert werden. Es gilt zum einen, die Funde zu klassifizieren, und zum anderen, nach der Typentwicklung zu fragen. Bei der Klassifikation geht es mir um eine Gesamterfassung der zu typisierenden Gegenstände, d. h. es werden charakteristische morphologisch-ornamentale Merkmale herausgearbeitet, mit denen die Fibeln möglichst präzise zu erfassen sind. Erst anschließend sollen die auf diese Weise ermittelten deskriptiven Typen auf ihre chronologische Relevanz überprüft werden (vgl. STEWARD 1954; VOSSEN 1970).

Die Plattenfibeln stellen relativ komplexe Gebilde dar, an denen sich eine Vielzahl von spezifischen Eigenschaften feststellen lassen. Gemeinsam ist ihnen, daß sie aus einer eisernen Stützkonstruktion mit Nadelhalter und Nadel und einer oder mehreren Bronzezierringen bestehen. Die von Schwantes definierte Schwisseler Fibel gehört demnach nicht zu dieser Gruppe, wird im folgenden jedoch auch behandelt, da sie als eine eng verwandte Form gilt. Als diagnostische Merkmale wurden für die Plattenfibeln hier in Anlehnung an die schon bestehenden Typendefinitionen die Anzahl, Form und Anordnung der Bronzeschmuckteile sowie deren relative Größe zueinander gewählt. Sie bestimmen das optische Erscheinungsbild der Fibeln. Auf eine weitere Differenzierung nach Verzierungsformen der Bronzeelemente wurde verzichtet. Auch von einer Klassifizierung nach dem technischen Merkmal der Nadelaufhängung wurde abgesehen. Es lassen sich derzeit zwar drei verschiedene Konstruktionen unterscheiden (Abb. 5), doch weder der Erhaltungszustand noch der Publikationsstand reichen für eine Klassifikation nach diesem Kriterium aus. Zudem scheint es, sehr individuelle Lösungen gegeben zu haben, und die bisher beobachteten Aufhängungsformen sind auch nicht an andere Merkmale gekoppelt.

Als Typbezeichnungen wurden die von Schwantes 1939 eingeführten Begriffe gewählt, die auch in der neueren Literatur Verwendung finden (Tab. 1). Veränderungen in der Typendefinition wurden bei der Heitbracker, Malenter und Schwisseler Fibel vorgenommen. Auf eine Rubrik Sonderformen konnte leider nicht verzichtet werden, da einige singuläre Formen vorkommen, die sich – zumindest bisher – nicht unter einer relativen klassifikatorischen Einheit zusammenfassen lassen. Insgesamt zeichnen sich die Plattenfibeln durch ihren Gestaltungsreichtum aus, was eine Typisierung nicht gerade erleichtert.

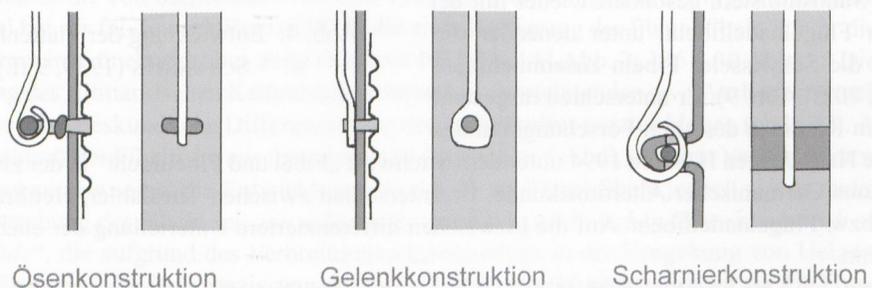


Abb. 5. Verschiedene Formen der Nadelaufhängung.

Ein generelles Problem stellt der schlechte Erhaltungszustand dar. Bis auf eine Ausnahme⁶ weisen alle Fibeln Brandspuren auf und sind z. T. nur sehr fragmentarisch überliefert. Ihre ehemalige Form läßt sich daher häufig nicht rekonstruieren und selbst eine Ansprache als Plattenfibel ist mitunter nicht eindeutig möglich, da viele Bronzezieremente auch bei Nadeln auftreten⁷. Von den insgesamt vermutlichen 87 Plattenfibeln konnten 20 aufgrund ihres Erhaltungszustands nicht eindeutig einem Typ zugewiesen werden. Noch schwieriger gestaltete sich die Zuordnung zu bestimmten Varianten eines Typs. Es erschien jedoch dennoch sinnvoll, Varianten aufzustellen, um so der Varianz innerhalb eines Typs besser gerecht zu werden. Dabei wird in Kauf genommen, daß aufgrund der geringen Grundgesamtheit mitunter eine Variante

eigene Bezeichnungen	SCHWANTES 1939	KRÜGER 1950/51; 1960	BEHREND'S 1968	HINGST 1986; 1989	FISCHER 2000
Tinsdahler Fibel Var. 1 a–c	Tinsdahler Fibel	Tinsdahler Fibel Var. B	Tinsdahler Fibel	Tinsdahler Fibel	Tinsdahler Fibel
Tinsdahler Fibel Var. 2					
Tinsdahler Fibel Var. 3					
Kreuzfelder Fibel	Kreuzfelder Fibel	Tinsdahler Fibel Var. A	Kreuzfelder Fibel	Kreuzfelder Fibel	Kreuzfelder Fibel
Heitbracker Fibel Var 1	Heitbracker Fibel	Heitbracker Fibel	Heitbracker Fibel	Heitbracker Fibel	Heitbracker Fibel Var 1
Heitbracker Fibel Var 2					Heitbracker Fibel Var. 2
Malenter Fibel	Malenter Fibel	Flügelnadel- fibel	Malenter Fibel	Flügelnadel- fibel Typ 1	Malenter Fibel
Schwissler Fibel Var 1	Schwisseler Fibel		Schwisseler Fibel	Flügelnadel- fibel Typ 2	Schwisseler Fibel
Schwissler Fibel Var. 2 a–b				Flügelnadel- fibel Typ 3 a–b	
Schwissler Fibel Var. 3				Flügelnadel- fibel Typ 4	

Tab. 1. Gegenüberstellung der verschiedenen Bezeichnungen der unterschiedlichen Plattenfibelarten und verwandter Formen.

⁶ Heitbracker Fibel aus Groß Timmendorf (*Liste 2, Nr. 22*).

⁷ Exemplarisch sei hier der Fund einer Bronzezierringe aus Holthusen II (*Liste 2 Nr. 72*) angeführt. Die Scheibe kann sowohl zu einer Scheibenkopfnadel als auch zu einer Plattenfibel gehört haben.

bisher nur durch einen einzigen Fund belegt ist. Wie stark sich der Quellenstand ändern kann, haben sowohl die Ausgrabungen des Urnenfriedhofes von Schwissel als auch die des Gräberfeldes von Groß Timmendorf verdeutlicht, so daß die hier vorgenommene Klassifikation nur als vorläufig anzusehen ist und gerade die aufgestellten Varianten nur unter Vorbehalt zu sehen sind.

Klassifikation

Tinsdahler Fibel

Die Tinsdahler Fibeln besitzen vier bis sechs Bronzescheiben von mindestens zwei unterschiedlichen Größen. Ober- und/oder unterhalb der großen Mittelscheibe befindet sich eine Gruppe von drei kleeblattartig angeordneten, kleineren Bronzescheiben. Die Länge der Fibeln variiert von 15 - 22 cm, die mit Rippen und Rillen verzierte Mittelscheibe hat meist einen Durchmesser von 5 - 7 cm, aber auch bis zu 4 cm kleine und 9 cm große Zierscheiben kommen vor. Die kleinen Bronzescheiben haben einen Durchmesser von 2,5 - 4,0 cm. Auch sie weisen meistens eine konzentrische Zier auf. Alle drei Formen der Nadelaufhängung sind nachgewiesen.

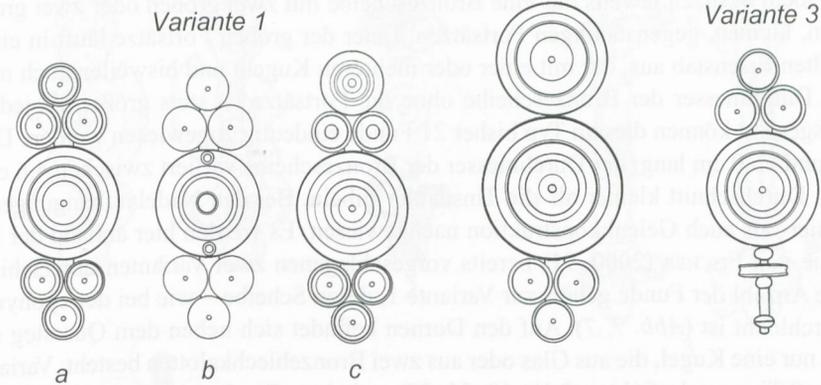
Unterschieden werden hier vorläufig drei Varianten (*Abb. 6*). Variante 1, die klassische und mit 14 von insgesamt 22 sicheren Exemplaren verbreitetste Tinsdahler Fibel, besitzt ober- und unterhalb der zentralen Scheibe je drei kleeblattartig angeordnete, kleinere Bronzescheiben. Zu ihr gehört auch die Fibel von Wittorf. Die zentralen Zierscheiben sind bis auf die eponyme Tinsdahler Fibel stets undurchlocht. Mit einer Ausnahme sind die kleinen Bronzescheiben alle ungefähr von gleicher Größe. Bei der Fibel aus Grab 256 von Groß Timmendorf (*Liste 2 Nr. 24; Abb. 7, 2*) war jedoch die oberste der drei oberhalb der Mittelscheibe angeordneten Bronzescheiben deutlich größer. Variante 2, die bisher nur durch zwei Exemplare belegt ist⁸, zeichnet sich durch eine oberhalb der Mittelscheibe angebrachte, mittelgroße Bronzescheibe aus. Variante 3 ist bisher nur durch einen Fund aus Petersdorf (*Liste 2 Nr. 3; Abb. 7, 4*) vertreten. Es kann sich dabei auch um ein Einzelstück handeln. Die Fibel weist unterhalb der Mittelscheibe anstelle der kleeblattartig angeordneten, kleinen Bronzescheiben einen mit Bronzemanschetten ummantelten und mit Bronzekugeln und einem Quersteg besetzten, eisernen Dorn auf. Während Variante 2 den Kreuzfelder Fibeln ähnelt, weist die Petersdorfer Fibel Gemeinsamkeiten mit den Heitbracker Fibeln auf.

Kreuzfelder Fibel

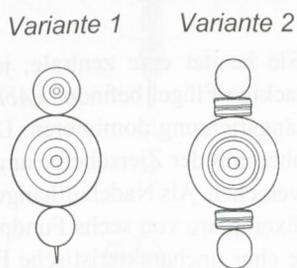
Die Kreuzfelder Fibeln haben drei Bronzescheiben. Je eine kleinere Bronzescheibe befindet sich ober- und unterhalb der zentralen großen Zierscheibe. Bisher sind nur vier, z. T. nur fragmentarisch erhaltene Exemplare bekannt. Die Größe der Fibeln variiert zwischen einer Länge von 10,0 cm und 15,6 cm und einem Durchmesser der zentralen Bronzescheibe von 5,3 - 5,6 cm. Sie sind somit kleiner als die Tinsdahler Fibeln. Die zwei erhaltenen Nadelaufhängungen waren Ösenkonstruktionen. Bei den Kreuzfelder Fibeln können zwei Varianten unterschieden werden, solche mit und ohne Quersteg (*Abb. 6*). Variante 1 ist nur durch den namensgebenden Fund von Kreuzfeld bei Malente (*Liste 2 Nr. 9; Abb. 7, 5*) belegt und besitzt keinen Quersteg. Der einzige vollständig erhaltene Vertreter der Variante 2, ein Fund aus Nahrendorf (*Liste 2 Nr. 59; Abb. 7, 6*), weist zwischen der Mittelscheibe und den zwei leicht ovalen, unverzierten Seitenscheiben je einen feinprofilierten Quersteg auf. Zwei Fibelfragmente aus Barnsen (*Liste 2 Nr. 68-69*) gehören vermutlich ebenfalls zu dieser Variante. Erhalten sind zum einen eine kleine, unverzierte Bronzescheibe mit angrenzenden, feinprofiliertem Quersteg und zum anderen eine Mittelscheibe mit oberhalb direkt anschließender, nur geringfügig kleinerer Zierscheibe und unterhalb einem nur noch in Rudimenten vorhandenen, feinprofilierten Quersteg.

⁸ Schwissel Grab 73 (*Liste 2 Nr. 34; Abb. 7, 3*) und Neumünster-Oberjörn Grab 134 (*Liste 2 Nr. 10*).

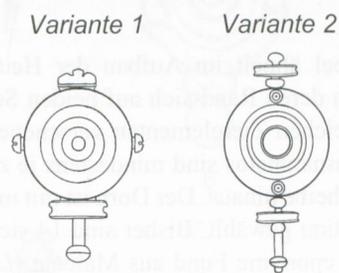
Tinsdahler Fibeln



Kreuzfelder Fibel



Heitbracker Fibel



Malenter Fibel



Schwissler Fibel

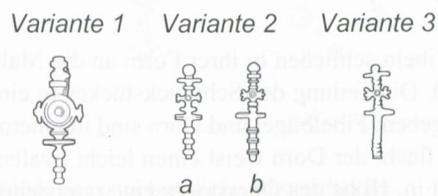


Abb. 6. Typen und Varianten der Plattenfibeln und Varianten der verwandten Schwissler Fibel.

Heitbracker Fibel

Die Heitbracker Fibeln besitzen jeweils nur eine Bronzescheibe mit zwei großen oder zwei großen und zwei meist flügelartigen, kleinen, gegenständigen Fortsätzen. Einer der großen Fortsätze läuft in einem mit Bronzeblech ummantelten Eisenstab aus, der mit einer oder mehreren Kugeln und bisweilen auch mit Querstegen versehen ist. Der Durchmesser der Bronzescheibe ohne die Fortsätze ist stets größer als jede der anderen Applikationen. Insgesamt können diesem Typ bisher 21 Funde eindeutig zugewiesen werden. Die Fibeln sind zwischen 8,8 cm und 15,0 cm lang; der Durchmesser der Bronzescheibe variiert zwischen 4,6 cm und 7,2 cm. Damit sind sie im Durchschnitt kleiner als die Tinsdähler Fibeln. Bei den Nadelaufhängungen sind sowohl Ösen- und Scharnier- als auch Gelenkkonstruktion nachgewiesen. Es werden hier anhand der Durchlochung der Zierscheibe die von FISCHER (2000, 91) bereits vorgeschlagenen zwei Varianten unterschieden (*Abb. 6*). Die überwiegende Anzahl der Funde gehört zur Variante 1, deren Scheibe – wie bei der eponymen Fibel von Heitbrack – undurchlocht ist (*Abb. 7, 7*). Auf den Dornen befindet sich neben dem Quersteg und ähnlichen Zierelementen oft nur eine Kugel, die aus Glas oder aus zwei Bronzeblechkalotten besteht. Variante 2 ist durch drei Funde aus Groß Timmendorf (*Liste 2 Nr. 19, 23, 28*) und einen Fund aus Schwissel (*Liste 2 Nr. 46; Abb. 7, 8*) belegt. Die durchlochte Scheibe ist stets durch zwei Nieten befestigt. Die Stützkonstruktion verläuft wie bei der Fibel von Tinsdahl (*Abb. 7, 1*) ringförmig um das Loch herum.

Malenter Fibel

Die Malenter Fibel ähnelt im Aufbau der Heitbracker Fibel. Sie besitzt eine zentrale, jedoch kleinere Bronzescheibe, an deren Rand sich auf beiden Seiten meist dreizackige Flügel befinden (*Abb. 6; 7, 9*). Die beiden, mit zahlreichen Zierelementen versehenen Fortsätze in Längsrichtung dominieren. Die applizierten Querstege, fast ausnahmslos sind mindestens je zwei unter- und oberhalb der Zierscheibe angebracht, ragen über die Bronzescheibe hinaus. Der Dorn ist mit mehreren Kugeln versehen. Als Nadelaufhängung wurde stets die Ösenkonstruktion gewählt. Bisher sind 14 sicher zuweisbare Exemplare von sechs Fundplätzen bekannt, wobei jedoch der eponyme Fund aus Malente (*Liste 2 Nr. 7*) eine eher uncharakteristische Fibel ist, da sie durch die wenigen Zierelemente und die verhältnismäßig große Zierscheibe noch sehr viel Ähnlichkeiten mit den Heitbracker Fibeln aufweist. Die Länge der Fibeln schwankt zwischen knapp 10 cm und etwas über 13 cm. Der Durchmesser der Bronzescheibe beträgt 2,0 - 4,0 cm.

Schwisseler Fibel

Die Schwisseler Fibeln schließen in ihrer Form an die Malenter Fibeln an, unterscheiden sich jedoch technologisch gravierend. Die Teilung des Schmuckstückes in eine eiserne Stützkonstruktion und bronzene Zierelemente wird aufgegeben. Fibelbügel und Dorn sind in einem Stück massiv aus Bronze gegossen. Der Bügel ist auf der Rückseite flach, der Dorn weist einen leicht ovalen Querschnitt auf. Auf der Rückseite befindet sich am Kopf der Fibel in, Höhe des Quersteges eine querstehende, mitgegossene Öse, die zur Nadelaufhängung dient. Als Nadelhalter fungiert ein am Fuß der Fibel seitlich umgebogenes Schlußstück. Die von HINGST (1989, 70 f., *Abb. 9*) unterschiedenen Flügelnadelfibeltypen 2 bis 4 werden hier als Varianten der Schwisseler Fibel aufgegriffen (*Abb. 6*). Von den zehn bisher eindeutig diesem Fibeltyp zuweisbaren Exemplaren konnten hier neun den verschiedenen Varianten zugeordnet werden. Bei Variante 1 handelt es sich um die gegossene Nachahmung der Malenter Fibel. Sie ist bisher durch zwei Exemplare belegt, die Fibel aus Sasel (*Liste 2 Nr. 50*) und die aus Ascheffel (*Liste 2 Nr. 1*). Erstere mißt etwas über 9 cm in der Länge, und ihre Bronzescheibe hat einen Durchmesser von etwas mehr als 2 cm. Die Fibeln der Variante 2 sind kleiner und haben anstelle der Bronzescheibe nur noch einen Ring, der beidseitig große, dreizackige Flügel trägt. Es werden zwei Formen anhand der Ausgestaltung des Dornes – mit angedeuteten Kugeln oder mit mehreren, übereinandergesetzten

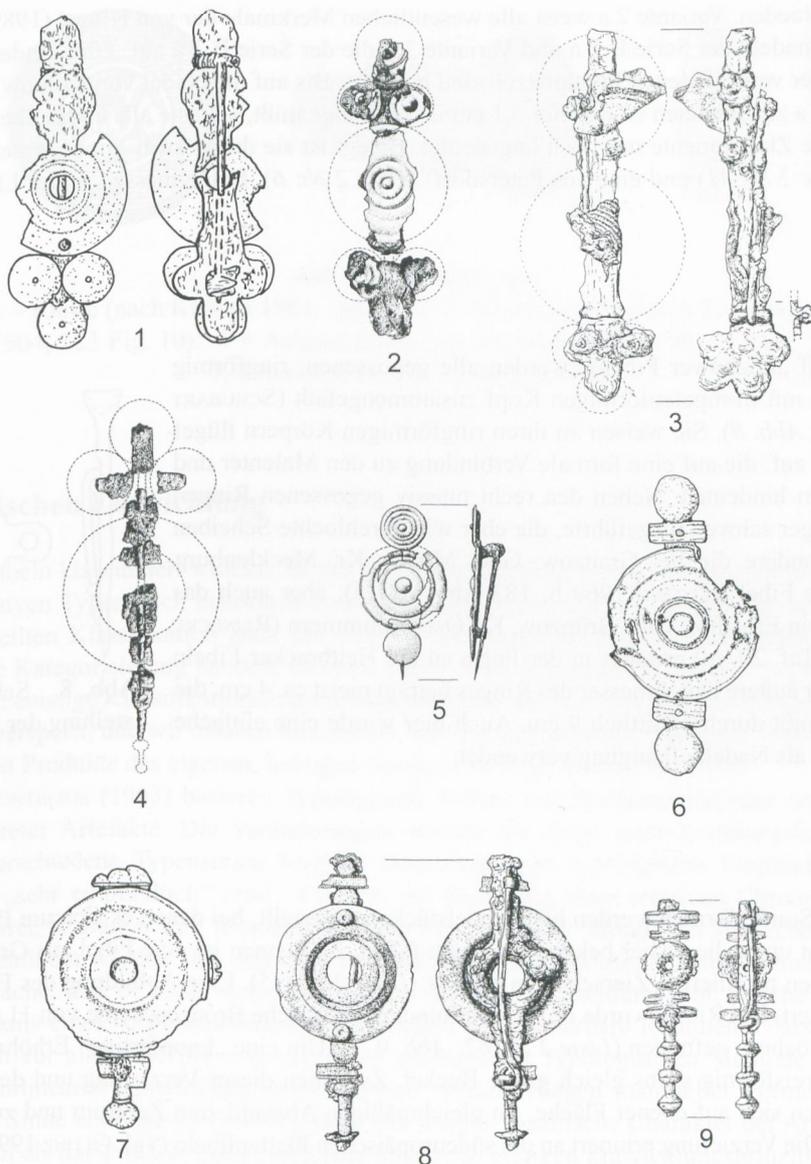


Abb. 7. Beispiele für verschiedene jastorfzeitliche Plattenfibeln.

1 = Tinsdahl (Umzeichnung nach MESTORF 1887, 209 Fig. II). 2 = Groß Timmendorf (nach HINGST 1989, Taf. 23, 60, 256). 3 = Schwissel (nach BEHREND 1968, Taf. 32, 73 d). 4 = Petersdorf (nach HINGST 1986, Taf. 45, C565, 72). 5 = Kreuzfeld (nach HINGST 1986, Taf. 30, 12081, 16). 6 = Nahrendorf (Umzeichnung nach Schwantes 1993, 11 Abb. 19, 2). 7 = Nahrendorf (Umzeichnung nach SCHWANTES 1939, 11 Abb. 19, 3). 8 = Schwissel (nach BEHREND 1968, Taf. 126, 1003 c). 9 = Schwissel (nach BEHREND 1968, Taf. 30, 48 b).

Maßstab 1:4.

Wülsten – unterschieden. Variante 2 a weist alle wesentlichen Merkmale der von Hingst (1989, 68 ff. Abb. 8) definierten Flügelnadeln der Serie B 2 a und Variante 2 b die der Serie B 3 a auf. Fünf eindeutig zuweisbare Exemplare von vier verschiedenen Fundplätzen sind bekannt. Bis auf die Nadel von Kolbow (*Liste 2 Nr. 90*), die der Variante 2 a zuzurechnen ist und nur 5,1 cm in der Länge mißt, sind sie alle etwas über 6 cm lang. Bei Variante 3 sind die Zierelemente nur noch angedeutet. Belegt ist sie durch zwei Funde, eine Fibel aus Groß Timmendorf (*Liste 2 Nr. 11*) und eine aus Petersdorf (*Liste 2 Nr. 6*). Beide messen in der Länge etwas über 6 cm.

Zachower Fibel

Unter dem Begriff „Zachower Fibeln“ werden alle gegossenen, ringförmig gestalteten Fibeln mit trompetenförmigen Kopf zusammengefaßt (SCHUBART 1953, 64 f.; 1957; *Abb. 8*). Sie weisen an ihren ringförmigen Körpern flügelartige Fortsätze auf, die auf eine formale Verbindung zu den Malenter und Schwisseler Fibeln hindeuten. Neben den recht massiv gegossenen Ringen gibt es auch weniger schwer ausgeführte, die eher wie durchlochte Scheiben aussehen. Insbesondere die bei Granzow, Gde. Mirow, Kr. Mecklenburg-Strelitz geborgene Fibel (KEILING 1969 b, 183 *Abb. 133, 1*), aber auch das Fragment von Klein Ernsthof, Gde. Brünzow, Kr. Ostvorpommern (REINECKE u. RAUSCH 1986, Taf. 20, m) erinnert in der Form an die Heitbracker Fibeln der Variante 2. Der äußere Durchmesser des Ringes beträgt meist ca. 4 cm, die Länge der Fibel mißt durchschnittlich 9 cm. Auch hier wurde eine einfache Ösenkonstruktion als Nadelaufhängung verwendet.

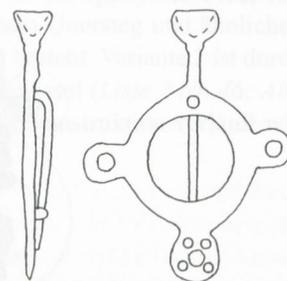


Abb. 8. Schematische Darstellung der Zachower Fibel.

Sonderformen

Unter der Rubrik Sonderformen werden hier Einzelstücke vorgestellt, bei denen es sich um Plattenfibeln handelt, die aber nicht unter die bisher bekannten Typen fallen. Zu nennen ist eine Fibel aus Groß Timmendorf, die aus zwei großen profilierten Zierscheiben besteht (*Liste 2 Nr. 15*). Eine Abbildung des Fundes ist bisher noch nicht publiziert. Bei Rieste wurde im 19. Jahrhundert eine flache Bronzescheibe von 11,6 cm Durchmesser mit zwei Nietlöchern gefunden (*Liste 2 Nr. 62; Abb. 9, 1*). Um eine „knopfartige“ Erhöhung im Zentrum gruppieren sich kreisförmig sechs gleich große Buckel. Zwischen dieser Verzierung und der „gewundenen“ Randleiste befinden sich auf ebener Fläche, im gleichmäßigen Abstand zum Zentrum und zueinander zwölf kleinere Buckel. Die Verzierung erinnert an die südeuropäischen Plattenfibeln (vgl. GLUNZ 1994; *Abb. 12*). Bei Mühlentagen wurden beim Chausseebau, angeblich in einem Hünengrab, zwei Fibeln gefunden, die je aus einer gegossenen Bronzeblechplatte mit fünf kreisrunden Löchern und einer eisernen Nadel bestehen (*Liste 2 Nr. 87, 88; Abb. 9, 2*). Die beiden Fibeln, von der nur eine relativ gut erhalten war, vereinen Formelemente verschiedener Plattenfibeltypen, vor allem der Tinsdahler und Heitbracker Fibel, und scheinen eine von diesen inspirierte regionale Eigenschöpfung zu sein. Als letzter Fund seien hier die zwei formgleichen, aus einem Urnengrab stammenden Fibeln aus Aalgast erwähnt (*Liste 2 Nr. 97, 98; Abb. 9, 3*). Auf einem eisernen Bügel befinden sich im Zentrum eine Bronzescheibe und ober- und unterhalb ein gerippter Quersteg. Sie wurden je mit Hilfe eines Eisenniets an der 9 cm langen Stützkonstruktion befestigt. In ihrer Form erinnern sie an die Kreuzfelder Fibeln der Variante 2, nur daß ihnen die zwei kleinen, ober- und unterhalb der Querstege angebrachten Bronzescheiben fehlen.

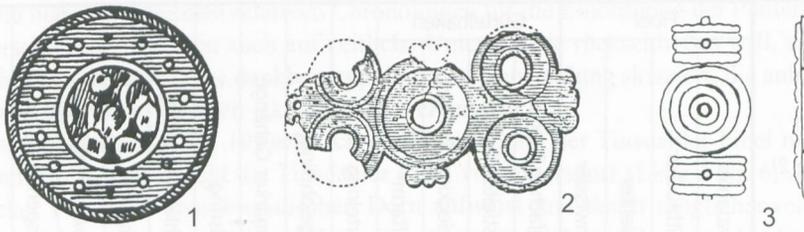


Abb. 9. Sonderformen.

1 = Rieste (nach KRÜGER 1961, Taf. 4, 5). 2 = Mühlenhagen (nach STUBENRAUCH 1904, 123 Fig. 10). 3 = Aalgast (nach VON DER HAGEN 1924, 90; 95 Abb. 20).
1, 3 Maßstab ca. 1:4. 2 ohne Maßstab.

Zur typologischen Entwicklung

Nachdem die Fibeln klassifiziert wurden, ist der Frage nachzugehen, inwieweit die hier erarbeiteten morphologisch-deskriptiven Typen auch historisch-chronologische Typen sind. Ob es sich bei der hier aus etischer Sichtweise erstellten Klassifikation auch um eine von den damaligen Herstellern und/oder Trägern dieser Fibeln gewählte Kategorisierung handelt, ist nicht mehr sicher festzustellen, da wir – wenn überhaupt – nur sehr indirekt auf einstige Klassifikationssysteme rückschließen können. Die emische Perspektive ist uns daher weitestgehend versperrt, und wir müssen hinnehmen, daß die hier herausgearbeiteten Typen im Gegensatz zu den Fibeln selbst Produkte des eigenen, heutigen Geistes sind (vgl. ROUSE 1939, 19).

Nach Oscar MONTELIUS (1903) basieren Typologische Reihen auf formalen und/oder ornamentalen Veränderungen konkreter Artefakte. Die Veränderungen werden als Folge einer kontinuierlichen Entwicklung interpretiert. Verschiedene Typenserien besitzen unterschiedliche typologische Empfindlichkeiten. Fibeln sind nach ihm „sehr empfindlich“ (ebd., 43). Für die Erstellung einer relativen Chronologie sind Serien um so brauchbarer, je stärker ihre formalen und/oder ornamentalen Variationen sind (ebd., 16). Die jastorfzeitlichen Plattenfibeln würden sich demnach für eine relativchronologische Untersuchung sehr gut eignen. Neben der Tatsache, daß es keine sicheren Kriterien für die Entscheidung gibt, welche formalen oder ornamentalen Details eines Artefaktes relativchronologisch interpretierbare Rudimente darstellen und welche nicht, ist jedoch vor allem die der von Montelius propagierten Typologischen Methode zugrundeliegende Prämisse der unilinearen Entwicklung problematisch. Veränderungen materieller Formen vollziehen sich nicht immer im Sinne eines gerichteten Wandels. Der jeweils spezifische Charakter der Artefakte wird heute nicht mehr allein als das Produkt eines einfachen, allgemein gültigen Entwicklungsprinzips gesehen. Bei der Aufstellung von Typologischen Reihen handelt es sich demnach um Hypothesen, deren realer Wert sich erst bei kontinuierlicher Überprüfung anhand des jeweils vorhandenen archäologischen Materials erweist. Die Typologische Methode ist demnach eigentlich keine Methode, sondern nur ein heuristisches Prinzip, mit dessen Hilfe Hypothesen zur relativen Altersordnung aufgestellt werden können, insbesondere dann, wenn nur wenige und qualitativ mindere Fundkombinationen zur Verfügung stehen (vgl. KUNST 1982; EGGERT 2001, 181 ff.). Dies ist bei den Plattenfibeln der Fall, denn obwohl sie relativ häufig mit anderen Objekten vergesellschaftet sind (Tab. 2)⁹, genügt die Anzahl der geschlossenen Funde nicht für sichere Aussagen.

⁹ Auf eine Angabe der Keramikfunde oder der Grabformen und -elemente wurde verzichtet, da sie – zumindest bisher – keine zusätzlichen chronologischen Informationen bieten.

Fundort (vgl. Liste 2)	Fibel				Gürtelhaken				Gürtelring	Segelohring(e)	Altmärker Gehänge	Halsring	Hohlwulstarmring	Armreif	Gewandnadel	Glasperlen	Urnenharz	Beigefäß
	Tinsdähler	Heitbracker	Malenter	Schwissler	einfacher Zungen-	gestielter Zungen-	dreieckiger Zungen-	Haftarm-										
Nr. 57	●												●					
Nr. 18	1 a				●													
Nr. 27	1 a												●					
Nr. 32	1 a				●													
Nr. 38	1 a						●											
Nr. 47	1 a						●											
Nr. 74	1 a								●							⑤		
Nr. 81	1 a																	●
Nr. 24	1 b				●													●
Nr. 51	1 b				●													●
Nr. 34	2						●											
Nr. 04		1							●									
Nr. 16		1			●													
Nr. 20		1			●								●		●			●
Nr. 21		1			●								●					
Nr. 22		1			●													
Nr. 25		1			●													
Nr. 37		1			●										●			
Nr. 39		1					●											
Nr. 41		1					●											
Nr. 58		1											●					
Nr. 75		1																●
Nr. 78		1			●					●	●						⑤	
Nr. 79		1										●						
Nr. 19		2			●													
Nr. 23		2			●													
Nr. 28		2			●					●			●				●	
Nr. 46		2			●													
Nr. 13			●					●										
Nr. 14			●					●	●									
Nr. 31			●		●										●			
Nr. 33			●														●	
Nr. 35			●		●													
Nr. 36			●		●													
Nr. 40			●				●	●										
Nr. 42			●				●	●										
Nr. 43			●				●	●										
Nr. 45			●		●									●				
Nr. 93			●		●													
Nr. 44				2					●					●				
Nr. 06				3					●									
Nr. 11				3			●	●										

Tab. 2. Kombinationstabelle der beigabenführenden Gräber mit Plattenfibel oder Schwisseler Fibel.

Auch scheinen die bisher erarbeiteten relativen Chronologien für die Einordnung der Plattenfibeln, wenn man aufgrund der verschiedenen Formen auch auf zeitliche Unterschiede rückschließen will, zu grobmaschig zu sein. Es wird daher hier zunächst eine denkbare typologische Entwicklung skizziert, die anhand der Fundkombinationen – soweit überhaupt möglich – kontrolliert werden soll.

Im Gegensatz zu SCHWANTES (1939, 10) sehe ich die Entwicklung der Tinsdahler Fibel nicht mehr in einer Sackgasse endend. Hiergegen spricht die Tinsdahler Fibel von Petersdorf (Liste 2 Nr. 6; Abb. 7, 4), die den für die Heitbracker Fibeln so charakteristischen Dorn aufweist und damit möglicherweise den Übergang zu diesem Typ markiert. Die Kreuzfelder Fibeln könnten zeitgleich mit den verschiedenen Varianten der Tinsdahler Fibeln vorkommen oder auch eine nicht fortgeführte Entwicklung der Tinsdahler Fibeln der Variante 2 darstellen. Die Heitbracker Fibeln hätten dann die Tinsdahler Fibeln als Vorbild, wobei sich die Variante 2 von der eponymen Tinsdahler Fibel ableiten würde. Als frühe Formen wären die Fibeln mit kurzem Dorn und wenigen Zierelementen anzusprechen. Im Laufe der Zeit hätte man dann kleinere, zentrale Bronzescheiben, dafür aber mehr Zierrat verwendet. Diese späten Formen würden dann zur Malenter Fibel überleiten, die wiederum Vorbild für die Schwisseler Fibel der Variante 1 wäre, auf die dann die anderen Ausprägungen dieses Typs folgen würden. Die Zachower Fibel weist vor allem Elemente der Heitbracker Fibel der Variante 2 auf. Diese könnten demnach als Vorbild oder Inspiration für die Zachower Fibel gedient haben.

Skizziert wurde hier das Bild einer gerichteten Entwicklung von den großen Tinsdahler Fibeln mit mehreren Bronzescheiben über die kleineren Plattenfibeln mit nur einer Bronzescheibe bis zu ihren gegossenen Nachahmungen. Vor allem die möglichen Interdependenzen zwischen den verschiedenen Formen dürfen jedoch nicht vergessen werden. So kann es auch ohne weiteres sein, daß Tinsdahler, Kreuzfelder und Heitbracker Fibeln zeitgleich oder zumindest zeitweise gemeinsam existierten und die verschiedenen Ausprägungen der Fibeln durch gegenseitige Beeinflussung entstanden. Auch die anscheinend eng verwandten Nadeln mit bronzenem Kopfstiel können auf die Entwicklung der Fibeln eingewirkt haben. Letztlich ist es jedoch auch möglich, daß die hier erstellten deskriptiven Typen einfach nicht chronologisch zu interpretieren sind.

Überprüft man die hier formulierten Vermutungen zur Entwicklung der Plattenfibeln mit Hilfe einer Kombinationstabelle (Tab. 2), so kann die auch schon früher formulierte Hypothese, daß die Malenter Fibeln tendenziell jünger sind als die anderen Plattenfibeln aufgrund ihrer Vergesellschaftung mit Haftarmgürtelhaken als bestätigt angesehen werden. Die wenigen Schwisseler Fibeln, die mit anderen gut datierbaren Objekten aufgefunden wurden, gehören ebenfalls in einen jüngeren Zeithorizont als die Tinsdahler und Heitbracker Fibeln. Eine eindeutige zeitliche Reihenfolge zwischen Malenter und Schwisseler Fibeln läßt sich anhand der geschlossenen Funde bisher nicht belegen. Von einer relativchronologischen Fixierung der Zachower Fibeln ist man derzeit noch weit entfernt, da es nur sehr wenige geschlossene Funde gibt (vgl. KEILING 1969 b, 170). Nicht nur wegen ihrer geringen Zahl, sondern auch aufgrund fehlender gut datierbarer Beifunde, ist eine Einordnung der Kreuzfelder Fibeln bisher ebenfalls kaum möglich. Zur zeitlichen Abfolge der Tinsdahler und Heitbracker Fibeln läßt sich anhand der noch recht genau relativchronologisch ansprechbaren Gürtelhaken kaum eine Aussage treffen. Zwar ist eine Heitbracker Fibel aus Schwissel (Liste 2 Nr. 39) zusammen mit einem Haftarmgürtelhaken gefunden worden, hierbei kann es sich jedoch auch um ein Einzelphänomen handeln. Denkbar wäre, daß man eine ältere Heitbracker Fibel mit einem neueren Gürtelhaken niedergelegt hat. Es könnte sich aber auch um ein Indiz dafür handeln, daß die Heitbracker Fibeln noch in einem jüngeren Zeithorizont in Gräbern deponiert wurden, als die Tinsdahler Fibeln bereits aus der Mode waren.

Insgesamt handelt es sich bei der oben beschriebenen Abfolge um eine fiktive Typologische Reihe, deren Sequenz nur anhand weniger Merkmale und Funde aufgestellt wurde. Inwieweit sie der historischen Wirklichkeit entspricht, wird sich wohl erst bei besserem Forschungsstand überprüfen lassen.

Chronologie und Chorologie

Im folgenden soll die Einordnung der Fibeln in die einzelnen relativen Chronologiesysteme (Tab. 3) behandelt und ihre absolutchronologische Ansprache vorgestellt werden. Ferner gilt es, die Verbreitung der einzelnen Fibeltypen zu umreißen und auf die Zuweisung der Fibeltypen zu Kulturgruppen einzugehen.

Absolute Daten HEYNOWSKI 2000	Süddeutschland HEYNOWSKI 2000	Nordost- Niedersachsen SCHWANTES 1909, 1911	Nordost- Niedersachsen KRÜGER 1961	Nordost- Niedersachsen HARCK 1972/73	Holstein HINGST 1959	Holstein WILLROTH 1992	Schwissel BEHREND 1968	Groß Timmendorf FISCHER 2000	West- Mecklenburg KEILING 1969 a
600 v. Chr.	1	Wessenstedt		Wessenstedt	Bronzezeit		BZ		jüngste Bronzezeit
	Ha D 2	Tremsbüttel				Bronzezeit			
500 v. Chr.	3			I a (Tremsbüttel)	I a		I a		I a
	1	Jastorf a	Jastorf a		1				
	LT A 2			I b	I b	1		A 1	I b
400 v. Chr.					2	2	I b	A 2	
	1	Jastorf b	Jastorf b		1		I c	A 3	I c
	LT B			I c	I c	3	I d		
300 v. Chr.	2	Jastorf c			2				
			Jastorf c	I d	I d	4	II a	B 1	II a
	1						II b		
200 v. Chr.	LT C 2	Ripdorf		II a	II a	5	III a	B 2	II b

Tab. 3. Übersicht zu den regionalen Chronologieschemata (vgl. HÄSSLER 1981, 654 Abb. 161; 162; FISCHER 2000, Texttaf. 22; 23).

Nach KRÜGER (1961, 28 f.) haben die verschiedenen Plattenfibeln, die sich seiner Meinung nach zeitlich kaum unterscheiden, im südlichen Niederelbegebiet eine verhältnismäßig lange Laufzeit vom Ende der Stufe Hallstatt D bis zum Beginn der Mittelatlantzeit. Er weist sie demnach seinen Stufen Jastorf a und b zu. Die lange Laufzeit basiert vor allem auf sehr großzügigen Datierungen von Beifunden in die Stufen Hallstatt D und Latène A, die man heute eher als zeitgleich mit Funden aus der Stufe Latène B 1 ansieht. Betrachtet man die wenigen in Niedersachsen bekannten geschlossenen Funde, so würde man nach derzeitigem Forschungsstand alle der Stufe Jastorf b zurechnen. Ole HARCK (1972/73, 32) wies dementsprechend die Tinsdähler und Heitbracker Fibeln seiner Stufe I c zu. Wesentlich detaillierter stellt sich das Bild für Holstein dar. Schon 1959 nannte Hingst die Tinsdähler und Heitbracker Fibeln als Leitformen seiner Stufe I c 1 (HINGST 1959, 113 Abb. 17 a). Die von ihm als Flügelnadelfibeln bezeichneten Malenter und Schwisseler Fibeln datieren in seine Stufen I c – vor allem I c 2 – und I d (HINGST 1989, 70 ff.). Für das Gräberfeld von Schwissel stellte Behrends 1968 eine eigene Regionalchronologie auf. Er wies die Tinsdähler und Heitbracker Fibel seiner Stufe I c zu. Die Malenter Fibel ist für seine Stufen I d und II a belegt, während die Schwisseler Fibeln anscheinend nur in Stufe II a vorkommen (BEHREND 1968, 42 ff.). Karl-Heinz WILLROTH (1992, 128 Abb. 68) setzte bei seiner Untersuchung der Regionen Angeln und Schwansen die Plattenfibeln in seine Phase 3, die in etwa der Stufe I c von Hingst entspricht. In Fischers Regionalchronologie für den Urnenfriedhof von Groß Timmendorf gehören die Tinsdähler und auch Heitbracker Fibeln in die Abschnitte A 2 und A 3, wobei jedoch eine Heitbracker Fibel noch in Abschnitt B 1 vorkommt. Die Malenter und Schwisseler Fibeln sind nur im Abschnitt B 1 vertreten. Diese Beobachtungen stimmen ungefähr mit den eben geschilderten relativchronologischen Ansätzen überein. Die geringe Anzahl der mit anderen Funden kombinierten Fibeln aus Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg erlauben kaum nähere Aussagen zur Datierung der dort angetroffenen Funde. KEILING (1969 a, 44) datierte die Tinsdähler Fibeln im Anschluß an Krüger in seine Stufen I a bis I c. Die Malenter Fibeln kommen nach ihm in seiner Stufe I c vor (KEILING 1979, 17 f.), während die Schwisseler Fibeln der Variante 2 eventuell auch schon an den Anfang seiner Stufe II a, zumindest jedoch an den Übergang von Stufe I zu II zu setzen sind (KEILING 1974, 36). Die Zachower Fibeln sind nach KEILING (1969 b, 170) vermutlich nicht viel jünger als die Tinsdähler und Heitbracker Fibeln und gehören demnach seiner Stufe I c an. Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß die hier behandelten Fibeln in die Stufe Jastorf b nach Krüger zu datieren sind.

Die Heitbracker und Tinsdahler Plattenfibeln sind Leitformen für die Stufe 1 c 1 nach Hingst, also eher für den Beginn von Jastorf b charakteristisch. Während die Malenter und die Schwisseler Fibeln vor allem in der Stufe I c 2 und insbesondere letztere auch noch in der Stufe I d nach Hingst vorkommen und somit ans Ende der Stufe Jastorf b gehören. Absolutchronologisch datieren die Fibeln demnach in den Zeitraum von ca. 400 bis 280 v. Chr.

Die Plattenfibeln sind besonders für das Lüneburger Gebiet, Hamburg und Holstein charakteristisch, aber auch in Mecklenburg und in der Altmark sind sie vertreten (Abb. 10). Die drei auf der Karte erkennbaren Verbreitungsschwerpunkte scheinen vor allem Gebiete zu sein, die sich durch – zumindest kurzfristige – intensive Forschungstätigkeit auszeichnen. Die von KRÜGER (1961, 31) noch festgestellte Konzentration im Uelzener Raum hat durch die neueren Forschungen in Holstein eine Relativierung erfahren. So dürfte auch der fundlere Raum zwischen dem Wittorfer Friedhof und dem Lüneburger Gebiet vor allem durch fehlende Untersuchungen eisenzeitlicher Urnenfriedhöfe im Landkreis Soltau-Fallingb. zu erklären sein. Gleiches gilt sicherlich auch für die Kreise Segeberg und Herzogtum Lauenburg. Bei den östlichen Ausreißern (Abb. 10, Nr. 87-88; 96-97) handelt es sich um Sonderformen, die nicht mehr zum eigentlichen Verbreitungsgebiet der Plattenfibeln gehören. Inwieweit die so weit im Süden gefundene Tinsdahler Fibel von Weyhusen (Abb. 10, Nr. 83) eine Einzelercheinung bleibt, muß die weitere Forschung im Landkreis Gifhorn zeigen. Unterschiedliche Verbreitungsschwerpunkte bei den einzelnen Plattenfibeltypen lassen sich nicht feststellen. Hingegen scheint die Schwisseler Fibel nach derzeitigen Forschungsstand auf die Gebiete

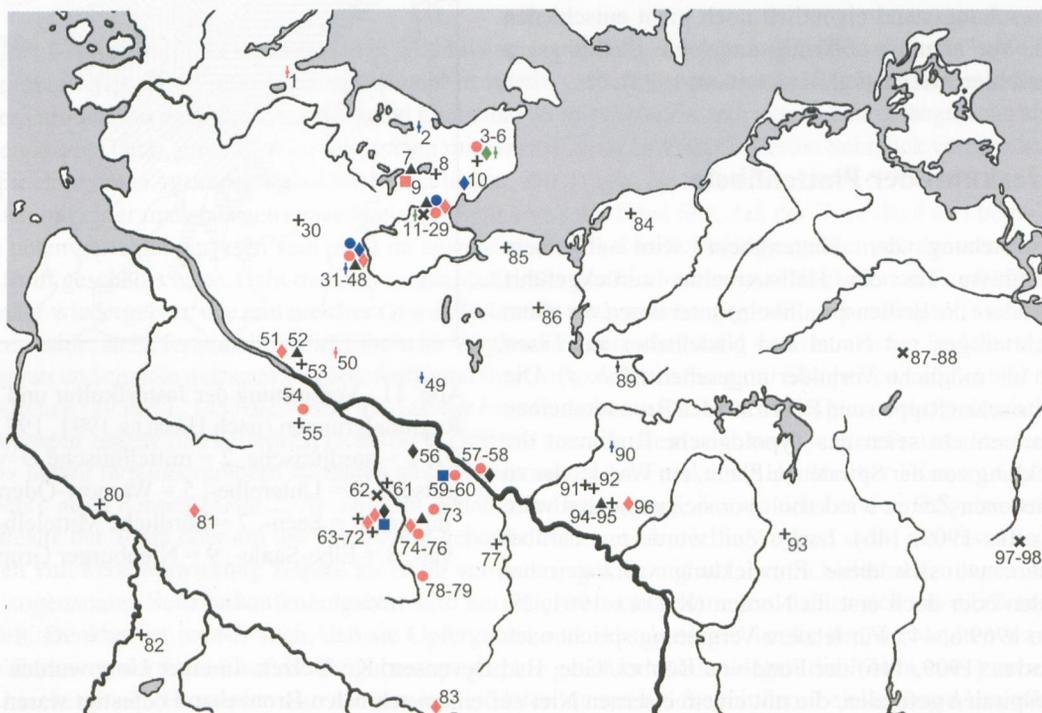


Abb. 10. Verbreitungskarte der Plattenfibeln und Schwisseler Fibeln (vgl. Liste 2; ● = Tinsdahler Fibel. ■ = Kreuzfelder Fibel. ◆ = Heitbracker Fibel. ▲ = Malenter Fibel. † = Schwisseler Fibel. × = Sonderform. + = Typzugehörigkeit unsicher. rot = Variante 1. blau = Variante 2. grün = Variante 3. schwarz = Variante nicht näher zu bestimmen).

nördlich der Elbe beschränkt zu sein. Indizien für Werkstattkreise konnten bisher nicht ausgemacht werden. Sowohl die unterschiedlichen Formen der Nadelaufhängungen als auch die verschiedenen Verzierungsarten weisen keine eindeutigen regionalen Schwerpunkte auf. Da nähere technologische Untersuchungen anhand des publizierten Materials nicht möglich sind, muß diese Frage jedoch weiterhin offen bleiben.

Bei der Kartierung verschiedener in Gräbern gefundener Metall- und Keramikformen stellte Horst KEILING (1968, 161 ff.) fest, daß sich die Verbreitungsgebiete mehrerer Gegenstände decken, eine Reihe anderer Typen sich jedoch räumlich ausschließen. Diese schon früher beobachtete Heterogenität „der“ Jastorfkultur veranlaßte ihn, Formenkreise aufzustellen. Als wichtige Leitformen der Unterelbe-Gruppe, die neben dem Unterelbe-Raum auch das mecklenburgische Gebiet westlich des Schweriner Sees einschließlich der Prignitz umfaßt, gelten nach ihm die Plattenfibeln und die Schwisseler Fibel (Abb. 11). Die hier nur kurz vorgestellten, aber nicht kartierten Zachower Fibeln, die im westlichen Ostmecklenburg und in Vorpommern vorkommen (KEILING 1969 a, Karte 9), gehören hingegen zur Seengruppe (KEILING 1968, 161). Inwieweit wir es hier mit Grabsittenkreisen oder mit Kulturgruppen zu tun haben, die auch in anderen Lebensbereichen relativ eigenständig waren, kann nach derzeitigem Forschungsstand eigentlich noch nicht entschieden werden. Vor allem großflächig angelegte Siedlungsgraben fehlen hierfür (vgl. KÜNNEMANN 1995).

Zur Herkunft der Plattenfibeln

Die Entstehung der Plattenfibeln wird allgemein auf Einflüsse aus der Hallstattkultur zurückgeführt. Insbesondere die Brillenspiralfibeln, unter ihnen vor allem die mehrteiligen mit Nadel und Nadelhalter aus Eisen, werden als mögliche Vorbilder angesehen (Abb. 4). Die konzentrischen Rippen und Rillen auf den Bronzescheiben der Plattenfibeln seien das Typologische Rudiment der Entwicklung von der Spirale zur Platte, ein Wandel der zu verschiedenen Zeiten wiederholt vor sich gegangen wäre (SCHWANTES 1909, 146). Lange Zeit wurde nur darüber diskutiert, wo sich diese Entwicklung vollzogen hat, im Süden oder doch erst im Norden (KRÜGER 1961, 29; KEILING 1969 a, 44). Für letztere Vermutung spricht nach SCHWANTES (1909, 146) der Fund von Röbbel, Gde. Bad Bevensen, Kr. Uelzen. In einer Urne wurden zwei Bronzespiralen gefunden, die mit einem eisernen Niet auf einem schmalen Bronzeband befestigt waren. Die genaue Form des allgemein als Fibel angesprochenen Artefakts ist jedoch nicht mehr rekonstruierbar, daher ist es auch schwierig, eine eventuelle Vorbildfunktion für die Entstehung der jastorfzeitlichen Plattenfibeln zu beurteilen. Auffällig ist jedoch, daß Brillenspiralfibeln, seien es Importe oder Nachahmungen, bisher für das Verbreitungsgebiet der jastorfzeitlichen Plattenfibeln nicht eindeutig nachgewiesen werden konnten. Zudem datieren die Brillenspiralfibeln überwiegend in die Stufe Hallstatt C, bisweilen auch noch D (BETZLER 1974, 91-143, Taf. 90), während die ersten nachweisbaren jastorfzeitlichen Plattenfibeln erst über 100 Jahre später, zeitgleich mit der Stufe Latène B, vorkommen. Da es auch keine Exemplare gibt, die den Wandel von Spiral- zu den Plattenfibeln im Gebiet der Jastorfkultur belegen, kann eine direkte Vorbildfunktion nahezu

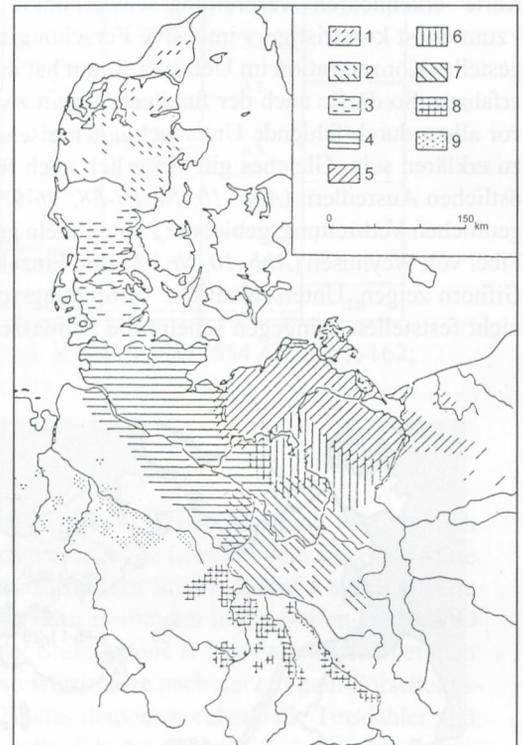


Abb. 11. Verbreitung der Jastorfkultur und ihrer Regionalgruppen (nach HÄSSLER 1991, 197 Abb. 97; 1 = nordjütische, 2 = mitteljütische, 3 = süd-jütische, 4 = Unterelbe-, 5 = Warnow-Odermündungs-, 6 = Seen-, 7 = nördliche Mittelalb-Havel-, 8 = Elbe-Saale-, 9 = Nienburger Gruppe).

ausgeschlossen werden. Gleiches gilt auch für die gerne im Zusammenhang mit der Entstehung der Jastorfer Plattenfibeln abgebildete Goldfibel aus Hallstatt, die zur Gruppe der Brillenfibel mit Plattenbügel gehört. Wie eine neue Untersuchung des Stückes zeigte, handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um ein mediterranes Importstück, das vermutlich in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts nach Hallstatt gelangte. Es stellt ein exceptionelles Stück dar, das in Hallstatt nicht in gleicher oder ähnlicher Form vervielfältigt wurde (GLUNZ 1994). Es ist daher auch nicht davon auszugehen, daß es als Vorbild für die Jastorfer Plattenfibeln diente. Ein weiteres gewichtiges Argument gegen eine mögliche Herleitung der Fibeln aus dem Süden hat bereits FISCHER (2001, 416) formuliert, indem er darauf hinwies, daß im Elbe-Havel-Gebiet, dem Bereich wo zahlreiche „hallstättische Formen“ belegt sind, die Heitbracker und Tinsdähler Fibeln fehlen. Es gibt folglich bisher keinen schlüssigen Beleg für einen südlichen Einfluß bei der Entstehung der Plattenfibeln der Jastorkultur. Die Möglichkeit einer autochtonen Entwicklung dieser Typen ist nicht zu ignorieren. Allerdings bleibt damit trotzdem die Frage nach der Entstehung der Plattenfibeln bisher ungeklärt.

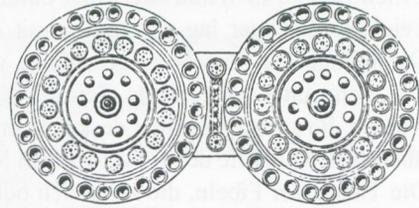


Abb. 12. Plattenfibel aus Hallstatt Grab 505 (SCHWANTES 1939, 10 Abb. 17).

Funktion und Trageweise

Alle hier behandelten Fibeln entstammen Grabinventaren. Aus Siedlungen und Horten sind uns keine Plattenfibeln überliefert. Die Fibeln kommen sowohl in relativ einfach gehaltenen Leichenbrandlagern und Urnengräbern als auch in aufwendiger gestalteten Grabanlagen mit Steinpflastern vor. Selten gelangten sie als einzige Beigabe ins Grab, meist sind sie zusammen mit einem Gürtel und/oder anderem Schmuck vergesellschaftet. Die Fibeln dienten vermutlich als Gewandschließen. Zur Trageweise stellte BEHREND (1968, 42) durch einen Versuch mit einer maßstabsgetreu nachgebildeten Schwisseler Fibel fest, daß der Dorn der Fibel beim Tragen nach unten gerichtet gewesen sein muß, da ansonsten die Fibel in Schräglage geraten würde, was auf Dauer dem Stoff geschadet hätte. Geht man davon aus, daß die in den Grabinventaren überlieferten Fundverhältnisse ungefähr wiedergeben, wie und welcher Gewandschmuck auch unabhängig von einer etwaigen Totentracht getragen wurde, so ist festzuhalten, daß Fibeln im Vergleich zu den sehr häufig vorkommenden Nadeln relativ selten waren und einzeln getragen wurden. Aufgrund ihrer Vergesellschaftung mit Glasperlen und Segelohrringen sah KRÜGER (1950/51, 145) die Fibeln als Teil der Frauentracht an. Die bisher erfolgten anthropologischen Bestimmungen zeigen, daß sie jedoch nicht nur in Gräbern von vor allem noch recht jungen Frauen, sondern auch relativ häufig in Kindergräbern zu finden sind. Insbesondere der Fund einer Heitbracker Fibel im Grab eines 3-4 Jahre alten Kindes (*Liste 2, Nr. 26*) gibt Anlaß, die Behauptung, daß es sich bei den Beigaben stets um den Besitz der Toten oder um die Totentracht gehandelt habe, zu hinterfragen. Fest steht, daß fast alle Fibeln Spuren von Feuereinwirkung zeigen. Es ist zu vermuten, daß sie mit auf dem Scheiterhaufen lagen. Bei solchen sogenannten Scheiterhaufenbeigaben wird normalerweise angenommen, daß es sich um die Totentracht handelt. Denkbar ist jedoch auch, daß sie Opfertgaben oder Abschiedsgeschenke der Verwandten waren. Ist beim Entleeren der Urnen auf die Beigabentopographie geachtet worden, lagen die Fibeln stets zuoberst auf dem Leichenbrand. Es wurden also die inzwischen deformierten Stücke mit dem Leichenbrand bewußt beigegeben. Der ehemals sicher vorhandene Zeichencharakter ist uns heute nicht mehr zugänglich. SCHWANTES (1939, 8 ff.) Deutung der Fibeln als Sonnensymbole ist nicht nur aufgrund der schon bei der Frage nach der Herkunft der Plattenfibeln kritisierten Herleitung problematisch. Konkrete Anhaltspunkte für eine solche Interpretation gibt es jedenfalls nicht.

Zusammenfassung

Die Erforschung der jastorfzeitlichen Plattenfibeln steckt trotz ihrer langen Tradition immer noch in den Kinderschuhen. Anlaß für die erneute Behandlung dieser Fundgattung bot eine Fibel, die 1992 auf einem Urnenfriedhof in Wittorf bei einer durch den Jubilar durchgeführten Ausgrabung geborgen wurde. In einem Leichenbrandlager lag zusammen mit einem Beigefäß und einer Steinplatte eine Tinsdahler Fibel. Nach Darstellung der Forschungsgeschichte wurden die bisher bekannten Fibeln unter Rückgriff auf die bereits von Schwantes eingeführte Terminologie anhand morphologischer Kriterien klassifiziert. Anschließend wurden die so aufgestellten deskriptiven Typen und Varianten auf ihre chronologische Aussagefähigkeit hin überprüft. Mit Hilfe der Typologischen Methode wurde eine mögliche Entwicklung der Plattenfibeln skizziert. Die Tinsdahler Fibeln, die zeitgleich oder etwas älter als die Kreuzfelder Fibeln sind, leiten durch den Fund von Petersdorf (*Liste 2, Nr. 3*) zu den Heitbracker Fibeln über. Ihr Dorn weist im Laufe der Zeit immer mehr Bronzezier auf, so daß allmählich der Übergang zur Malenter Fibel erfolgt, die wiederum Vorbild für die Schwisseler Fibeln ist.

Die hier ermittelte Vorstellung konnte nur in Ansätzen durch das derzeit bekannte archäologische Material überprüft werden und darf daher nur als bisher nicht verifizierbare Hypothese gelten. Relativchronologisch gehören die Plattenfibeln der Stufe Jastorf b bzw. überwiegend der Stufe I c nach Hingst an. Dies entspricht in etwa dem Zeitraum von 400 bis 280 v. Chr. Sie kommen vor allem im Lüneburger Raum, Hamburg und Holstein vor, sind aber auch für Mecklenburg und die Altmark belegt. Durch den Neufund von Wittorf konnte gezeigt werden, daß das Verbreitungsgebiet vermutlich weiter als bisher angenommen nach Osten reicht. Die Schwisseler Fibeln sind auf das Gebiet nördlich der Elbe beschränkt. Für die Entstehung der Jastorfer Plattenfibeln konnten die oft behaupteten Einflüsse aus der Hallstattkultur nicht nachgewiesen werden. In Zukunft muß eine autochtone Entwicklung im Norden zumindestens in Betracht gezogen werden. Insgesamt bleiben jedoch noch viele Fragen offen, die erst durch weitere Forschung und insbesondere neue Ausgrabungen eisenzeitlicher Fundstellen beantwortet werden können.

Liste 1. Fundstellen im Umfeld des Urnenfriedhofes Wittorf 26, Stadt Visselhövede im Kreis Rotenburg(Wümme)

- | | |
|--|--|
| 1. Wittorf 26 , Stadt Visselhövede
Urnenfriedhof.
Zeitstellung: jüngere Bronzezeit – vorrömische Eisenzeit. | 5. Buchholz 4 , Stadt Visselhövede
Fundstreuung.
Zeitstellung: unbekannt. |
| 2. Wittorf 7 , Stadt Visselhövede
Fundstreuung.
Zeitstellung: Neolithikum (?). | 6. Wittorf 2 , Stadt Visselhövede
Fundstreuung.
Zeitstellung: unbekannt. |
| 3. Wittorf 1 , Stadt Visselhövede
Fundstreuung.
Zeitstellung: unbekannt. | 7. Nindorf 18 , Stadt Visselhövede
Fundstreuung.
Zeitstellung: unbekannt. |
| 4. Buchholz 5 , Stadt Visselhövede
Fundstreuung.
Zeitstellung: unbekannt. | 8. Nindorf 17 , Stadt Visselhövede
Fundstreuung.
Zeitstellung: unbekannt. |

9. **Buchholz 7**, Stadt Visselhövede
Fundstreuung.
Zeitstellung: unbekannt.
10. **Wittorf 29**, Stadt Visselhövede
Eisenverhüttungsplatz.
Zeitstellung: unbekannt.
11. **Wittorf 3**, Stadt Visselhövede
Siedlung. Bei im Zuge des Sandabbaus durchgeführten Ausgrabungen wurden 2002 die Reste einer befestigten Siedlung entdeckt.
Zeitstellung: jüngere Bronzezeit (?).
12. **Wittorf 28**, Stadt Visselhövede
Siedlung. Beim Sandabbau wurde Anfang der 90er Jahre das ca. 16 ha große Siedlungsareal angeschnitten. Grabungen 1992-2002. Erfasst wurden über 20 Grubenhäuser, zahlreiche Siedlungsgruben, ein gleichzeitiger Spitzgraben und ein Wall mit äußerer Pfostenreihe.
Zeitstellung: frühes Mittelalter.
Lit.: TEMPEL 1991/92 a.
13. **Wittorf 27**, Stadt Visselhövede
Einzelfund. Auf dem Abraum einer Sandgrube wurde 1991 eine Bronzelanzenspitze gefunden.
Zeitstellung: ältere Bronzezeit.
Lit.: TEMPEL 1991/92 b, 109 f Abb. 9, 9.
14. **Buchholz 8**, Stadt Visselhövede
Fundstreuung.
Zeitstellung: unbekannt.
15. **Wittorf 23**, Stadt Visselhövede
Feuerstelle.
Zeitstellung: unbekannt.
16. **Buchholz 9**, Stadt Visselhövede
Siedlung (?). In einer kleinen Senke am Südhang einer Bodenerhebung wurden in einer dunklen Bodenverfärbung Lehm, einige feuerfärbige Feldsteine und zwei Keramikscherben gefunden.
Zeitstellung: unbekannt.

Liste 2. Plattenfibeln und verwandte Fibelformen

Schleswig-Holstein

1. **Ascheffel**, Kr. Rendsburg-Eckernförde
Schwisseler Fibel Var. 1.
Lit.: HINGST 1989, Karte 29 Nr. 3.
2. **Neuhaus**, Gde. Giekau, Kr. Plön
Schwisseler Fibel Var. 2 ?. Fundumstände unbekannt.
Lit.: KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 19;
KEILING 1974, 36 f. Abb. 18 Nr. 1; HINGST 1989, Karte 29 Nr. 12.
3. **Petersdorf**, Gde. Lensahn, Kr. Ostholstein
Tinsdähler Fibel Var. 3. Befund: gestörtes Urnengrab (?) in Steinpackung. Beifunde: Fragmente eines dreigliedrigen Gefäßes.
Lit.: HINGST 1986, 13, 133 Grab 72 Taf. 45.
4. **Petersdorf**, Gde. Lensahn, Kr. Ostholstein
Heitbracker Fibel Var. 1. Befund: gestörtes Urnengrab in fragmentarischer Steinpackung. Beifunde: Fragmente eines dreigliedrigen Gefäßes, zwei Fragmente eines Eisenbandes,
Eisenring mit Zwinge.
Lit.: HINGST 1986, 13; 133 f. Grab 79 Taf. 45.
5. **Petersdorf**, Gde. Lensahn, Kr. Ostholstein
Fragment einer Heitbracker Fibel (?). Befund: gestörtes Urnengrab (?) in Steinpackung. Beifunde: Fragmente eines Gefäßes.
Lit.: HINGST 1986, 13; 134 Grab 80 Taf. 45.
6. **Petersdorf**, Gde. Lensahn, Kr. Ostholstein
Schwisseler Fibel Var. 3. Befund: Urnengrab (?) in Steinsetzung. Beifunde: Spuren eines Gefäßes, unbestimmbares Gürtelhakenfragment, Eisenring mit Zwinge.
Lit.: HINGST 1986, 13; 134 Grab 82 Taf. 45;
1989 Karte 29 Nr. 13.
7. **Malente**, Kr. Ostholstein
Malenter Fibel. Befund: Grab. Beifunde: 2 Armringe, Gürtelhaken.
Lit.: KNORR 1910, 28 Taf. 5 Fig. 95; BELTZ 1913, 900 Liste 21 Nr. 24; SCHWANTES 1939, 10 f. Abb. 19,4; KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 28; KEILING 1974, 36 f. Abb. 18 Nr. 2; HINGST 1986, 44; 1989, Karte 29 Nr. 14.

8. **Fissau**, Gde. Eutin, Kr. Ostholstein
Fragment einer Heitbracker Fibel (?).
Lit.: KNORR 1910, 28; BELTZ 1913, 900 Liste 21
Nr. 22; KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 26.
9. **Kreuzfeld**, Gde. Malente, Kr. Ostholstein
Kreuzfelder Fibel Var. 1. Befund: Steinpflaster,
darunter Urnengrab in Steinpackung. Bei-
funde: dreigliedriges Gefäß, Fragmente von
gebogenem, vielleicht spiralig gewundenem,
schmalem Bronzeband mit halbkreisförmigem
Querschnitt.
Lit.: KNORR 1910, 28 Taf. 5 Fig. 94; BELTZ 1913,
698; 900 Abb. 57 Liste 21 Nr. 23; SCHWANTES
1939, 9ff. Abb. 19, 1 KRÜGER 1950/51, 144
Abb. 7 Nr. 2; HINGST 1986, 11; 112 Grab 16
Taf. 30.
10. **Neumünster-Oberjörn**, Stadt Neumünster
Tinsdahler Fibel Var. 2. Befund: gestörtes
Urnen(?)grab. Beifunde: Scherben eines ver-
mutlich zweigliedrigen Gefäßes.
Lit.: HINGST 1980, 28, 86 Grab 134 Taf. 13.
11. **Groß Timmendorf**, Gde. Timmendorfer Strand,
Kr. Ostholstein
Schwisseler Fibel Var. 3. Befund: Steinkreis mit
Innenpflaster, darunter Urne in Steinsetzung.
Beifunde: dreigliedriges Gefäß,
Haftarmgürtelhaken, Gürtelring, Anthr. Best.:
weiblich, spätjuvenil-frühadult.
Lit.: HINGST 1989, 153 Grab 120 Taf. 71 Karte
29 Nr. 16; FISCHER 2000, 93; 203 Grab 105.
12. **Groß Timmendorf**, Gde. Timmendorfer Strand,
Kr. Ostholstein
Plattenfibel (?). Befund: Steinkreis mit Innen-
ring und zentralem Pflaster, darunter Urne in
Steinpackung. Beifunde: dreieckiger Gürtelha-
ken.
Lit.: FISCHER 2000, 92; 214 Befund 251.
13. **Groß Timmendorf**, Gde. Timmendorfer Strand,
Kr. Ostholstein
Malenter Fibel. Befund: Steinkreis mit Innen-
pflaster, darunter Urne in Steinpackung. Beifun-
de: Unterteil eines Gefäßes mit Standringboden;
Haftarmgürtelhaken.
Lit.: FISCHER 2000, 91 f.; 218 Grab 294.
14. **Groß Timmendorf**, Gde. Timmendorfer Strand,
Kr. Ostholstein
Malenter Fibel. Befund: Steinkreis mit In-
nenpflaster, darunter Urne in Steinsetzung.
Beifunde: Hochgefäß, Haftarmgürtelhaken,
Gürtelring.
Lit.: FISCHER 2000, 91 f.; 220 Grab 306.
15. **Groß Timmendorf**, Gde. Timmendorfer Strand,
Kr. Ostholstein
Sonderform: Fibel mit zwei großen, profilierten
Zierscheiben. Befund: Steinkreis mit Innen-
pflaster, darunter Urnengrab in Steinsetzung.
Beifunde: Gefäß, gestielter Zungengürtelhaken.
Lit.: FISCHER 2000, 90; 226 Befund 379.
16. **Groß Timmendorf**, Gde. Timmendorfer Strand,
Kr. Ostholstein
Heitbracker Fibel Var. 1. Befund: Steinkreis mit
Innenpflaster, darunter Urne in Steinsetzung.
Beifunde: Hochgefäß, Schale, gestielter Zun-
gengürtelhaken.
Lit.: FISCHER 2000, 91; 228 Grab 400.
17. **Groß Timmendorf**, Gde. Timmendorfer Strand,
Kr. Ostholstein
Plattenfibel (?). Befund: Steinpflaster, darunter
Urnengrab in Steinsetzung. Beifunde: dreiglied-
riges Gefäß.
Lit.: FISCHER 2000, 92; 229 Befund 412.
18. **Groß Timmendorf**, Gde. Timmendorfer Strand,
Kr. Ostholstein
Tinsdahler Fibel Var. 1 a. Befund: Steinpflaster,
darunter gestörtes Urnengrab in Steinpackung.
Beifunde: Gefäß mit Omphalosboden, gestielter
Zungengürtelhaken.
Lit.: FISCHER 2000, 90; 231 Befund 426 Taf. 34,
2.
19. **Groß Timmendorf**, Gde. Timmendorfer Strand,
Kr. Ostholstein
Heitbracker Fibel Var. 2. Befund: Steinkreis mit
Innenpflaster, darunter Urne in Steinpackung.
Beifunde: dreigliedriges Gefäß, gestielter Zun-
gengürtelhaken, Gürtelring.
Lit.: FISCHER 2000, 91; 234 Befund 458.

20. **Groß Timmendorf**, Gde. Timmendorfer Strand, Kr. Ostholstein
Heitbracker Fibel Var. 1. Befund: Steinkreis mit Innenring und zentralem Pflaster, darunter Leichenbrandschüttung in Steinsetzung. Beifunde: Gürtelhaken mit geschweiften Seiten.
Lit.: FISCHER 2000, 91; 236 Grab 485.
21. **Groß Timmendorf**, Gde. Timmendorfer Strand, Kr. Ostholstein
Heitbracker Fibel Var. 1. Befund: Steinkreis mit Innenpflaster, darunter drei Urnenbestattungen in Steinpackungen. Beifunde: eingliedriges Gefäß, dreigliedriges Beigefäß, bandförmiger Gürtelhaken, Ösennadel, Fragmente eines oder zweier Hohlwulstarmringe.
Lit.: FISCHER 2000, 91; 241 Grab 544.
22. **Groß Timmendorf**, Gde. Timmendorfer Strand, Kr. Ostholstein
Heitbracker Fibel Var. 1. Befund: Ovaler Steinring mit Innenpflaster, darunter Urne in Steinsetzung. Beifunde: Hochgefäß, Zungengürtelhaken mit geschweiften Seiten.
Lit.: FISCHER 2000, 91; 243 Befund 562.
23. **Groß Timmendorf**, Gde. Timmendorfer Strand, Kr. Ostholstein
Heitbracker Fibel Var. 2. Befund: Steinkreis mit Innenpflaster, darunter Urne in Steinsetzung. Beifunde: Hochgefäß, Zungengürtelhaken mit geschweiften Seiten.
Lit.: FISCHER 2000, 91, 246f. Befund 589.
24. **Groß Timmendorf**, Gde. Timmendorfer Strand, Kr. Ostholstein
Tinsdähler Fibel Var. 1 c. Befund: Urnengrab in Steinsetzung. Beifunde: zergangenes Gefäß, kleiner Zungengürtelhaken mit geschweiften Seiten. Anthr. Best.: Infans II.
Lit.: HINGST 1989, 16; 114 Grab 256 Taf. 23;
FISCHER 2000, 90; 257 Befund 721.
25. **Groß Timmendorf**, Gde. Timmendorfer Strand, Kr. Ostholstein
Heitbracker Fibel Var. 1. Befund: Steinkreis mit Innenpflaster, darunter Urne in Steinsetzung. Beifunde: zwei(?)gliedriges Gefäß, Zungengürtelhaken mit geschweiften Seiten.
Lit.: HINGST 1989, 18; 120 Grab 307 Taf. 27;
FISCHER 2000, 91; 259 Befund 735.
26. **Groß Timmendorf**, Gde. Timmendorfer Strand, Kr. Ostholstein
Heitbracker Fibel Var. 1. Befund: Steinkreis mit Innenpflaster, darunter Leichenbrandschüttung. Beifunde: -. Anthr. Best.: Infans I (3-4 J.).
Lit.: HINGST 1989, 128 Grab 368 Taf. 33;
FISCHER 2000, 91; 261 Befund 759.
27. **Groß Timmendorf**, Gde. Timmendorfer Strand, Kr. Ostholstein
Tinsdähler Fibel Var. 1 a. Befund: Urnengrab in Steinpackung. Beifunde: drei(?)gliedriges Gefäß, Hohlwulstarmring. Anthr. Best.: weiblich, juvenil.
Lit.: HINGST 1989, 16, 132 Grab 405 Taf. 37, 60.405; FISCHER 2000, 90, 261 Befund 767.
28. **Groß Timmendorf**, Gde. Timmendorfer Strand, Kr. Ostholstein
Heitbracker Fibel Var. 2. Befund: Steinkreis mit Innenpflaster, darunter Urne in Steinsetzung. Beifunde: dreigliedriges Gefäß, gestielter Zungengürtelhaken, Altmärker Gehänge mit Altmärker Fibel, zwei Heftplatten für ein weiteres Kettengehänge, Fragmente eines Hohlwulstarmringes, Urnenharz. Anthr. Best.: juvenil.
Lit.: HINGST 1989, 18; 127 Befund 366 Taf. 33;
FISCHER 2000, 91; 267 Befund 847.
29. **Groß Timmendorf**, Gde. Timmendorfer Strand, Kr. Ostholstein
Fragmente einer Tinsdähler Fibel (?). Befund: gestörtes Urnengrab in Steinpackung. Beifunde: zwei oder dreigliedriges Gefäß. Anthr. Best.: Infans II.
Lit.: HINGST 1989, 16; 125 Grab 350; FISCHER 2000, 92, 267 Befund 852.
30. **Bad Bramstedt**, Kr. Segeberg
Malenter Fibel (?).
Lit.: BELTZ 1913, 899 Liste 21 Nr. 16; KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 20; KEILING 1974, 36f. Abb. 18 Nr. 3.
31. **Schwissel**, Kr. Segeberg
Malenter Fibel. Befund: Urnengrab in Steinpackung. Beifunde: zweigliedriges Gefäß, gestielter Zungengürtelhaken, Bombennadel.
Lit.: BEHREND 1968, 43; 140 f. Grab 29 Taf. 27.

32. **Schwissel**, Kr. Segeberg
Tinsdähler Fibel Var. 1 a. Befund: Leichenbrandlager auf Steinpflaster in Steinpackung Beifunde: gestielter Zungengürtelhaken.
Lit.: BEHREND 1968, 42, 142 Grab 41 Taf. 29.
33. **Schwissel**, Kr. Segeberg
Malenter Fibel. Befund: freistehendes Urnengrab. Beifunde: Scherben, Urnenharz.
Lit.: BEHREND 1968, 43; 142 Grab 48 Taf. 22; 30.
34. **Schwissel**, Kr. Segeberg
Tinsdähler Fibel Var. 2. Befund: Urnengrab in Steinpackung. Beifunde: zweigliedriges Gefäß, Schrägrandschale, dreieckiger Zungengürtelhaken.
Lit.: BEHREND 1968, 42; 144 f. Grab 73 Taf. 32.
35. **Schwissel**, Kr. Segeberg
Malenter Fibel. Befund: Urnengrab in Steinsetzung. Beifunde: dreigliedriges Gefäß, Schrägrandschale, Fragmente eines doppelkonischen Gefäßes, bandförmiger Zungengürtelhaken.
Lit.: BEHREND 1968, 43; 145 Grab 79 Taf. 32.
36. **Schwissel**, Kr. Segeberg
Malenter Fibel. Befund: freistehendes Urnengrab. Beifunde: dreigliedriges Gefäß, Schrägrandschale, gestielter Zungengürtelhaken.
Lit.: BEHREND 1968, 43; 146 Grab 95 Taf. 34.
37. **Schwissel**, Kr. Segeberg
Heitbracker Fibel Var. 1. Befund: Urnen(?)grab in Steinpackung. Beifunde: 2 dreigliedrige Gefäße, bandförmiger Zungengürtelhaken, Fragment einer Scheiben(?)kopfnadel.
Lit.: BEHREND 1968, 43; 156 Grab 200 Taf. 44.
38. **Schwissel**, Kr. Segeberg
Tinsdähler Fibel Var. 1 a. Befund: Urnengrab in Steinpackung Beifunde: Gefäßfragmente, dreieckiger Zungengürtelhaken.
Lit.: BEHREND 1968, 42; 156 Grab 203 Taf. 45.
39. **Schwissel**, Kr. Segeberg
Heitbracker Fibel Var. 1. Befund: Leichenbrand-schüttung in Steinpackung. Beifunde: Haftarmgürtelhaken, eiserne Kette.
Lit.: BEHREND 1968, 43; 161 Grab 251 Taf. 49.
40. **Schwissel**, Kr. Segeberg
Malenter Fibel. Befund: Urnengrab in Steinpackung. Beifunde: Zweihenkliger Zylinderhals-topf, Haftarmgürtelhaken, Gürtelring
Lit.: BEHREND 1968, 43; 171 Grab 374 Taf. 62.
41. **Schwissel**, Kr. Segeberg
Heitbracker Fibel Var. 1. Befund: Urnengrab in fragmentarischer Steinpackung. Beifunde: dreigliedriges Gefäß, dreieckiger Zungengürtelhaken.
Lit.: BEHREND 1968, 43 Grab 433 Taf. 69.
42. **Schwissel**, Kr. Segeberg
Malenter Fibel. Befund: Urnengrab in fragmentarischer Steinpackung. Beifunde: dreigliedriges Gefäßes, zweiteiliger Haftarmgürtelhaken.
Lit.: BEHREND 1968, 43; 185 Grab 542 Taf. 80.
43. **Schwissel**, Kr. Segeberg
Malenter Fibel. Befund: Urnengrab in Steinpackung. Beifunde: Trichterrandgefäß, einteiliger Haftarmgürtelhaken, Gürtelring, 2 Bronzeblechfragmente.
Lit.: BEHREND 1968, 43; 198 Grab 713 Taf. 93.
44. **Schwissel**, Kr. Segeberg
Schwisseler Fibel Var. 2 b. Befund: Urnengrab in Steinpackung. Beifunde: dreigliedriges Gefäß, konische Schale, Gürtelring, Fragmente eines Armreifes.
Lit.: BEHREND 1968, 44; 203 Grab 769 Taf. 22; 97; KEILING 1974, 36 f. Abb. 18 Nr. 4; HINGST 1989, Karte 29 Nr. 20.
45. **Schwissel**, Kr. Segeberg
Malenter Fibel. Befund: Steinpflaster, darunter Urne in fragmentarischer Steinpackung. Beifunde: Scherben, gestielter Zungengürtelhaken, zwei Bronzebleche (Armreif?).
Lit.: BEHREND 1968, 43; 206 Grab 803 Taf. 103.
46. **Schwissel**, Kr. Segeberg
Heitbracker Fibel Var. 2. Befund: Urnengrab in fragmentarischer Steinpackung. Beifunde: zweigliedriges Gefäß, gestielter Zungengürtelhaken.
Lit.: BEHREND 1968, 43; 224 Grab 1003 Taf. 22; 126.

47. **Schwissel**, Kr. Segeberg
Tinsdahler Fibel Var. 1 a. Befund: Steinpflaster, darunter Urnengrab in Steinpackung. Beifunde: zweigliedriges Gefäß, Schrägrandschale, dreieckiger Zungengürtelhaken.
Lit.: BEHREND 1968, 42; 227 Grab 1046 Taf. 129.
48. **Schwissel**, Kr. Segeberg
Schwisseler Fibel Var. 2 b. Einzelfund auf einem Gräberfeld.
Lit.: KNORR 1910, 34 Taf. 5 Fig. 97; BELTZ 1913, 698; 899 Abb. 59 Liste 21 Nr. 17; SCHWANTES 1939, 10 f. Abb. 19,7; KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 21; BEHREND 1968, 44; 346 Grab A 18 Taf. 280; KEILING 1974, 36 f. Abb. 18 Nr. 4; HINGST 1989, Karte 29 Nr. 20.
49. **Pötrau**, Gde. Büchen, Kr. Herzogtum-Lauenburg
Schwisseler Fibel Var. 2 b. Befund: Grab. Beifunde: unbekannt.
Lit.: KERSTEN 1951, 84; 366 Abb. 57, 1; KEILING 1974, 36 f. Abb. 18 Nr. 9; HINGST 1989, Karte 29 Nr. 29.

Hamburg

50. **Sasel**
Schwisseler Fibel Var. 1. Befund: Urnengrab. Beifunde: zweihenkliges Gefäß, Deckschale, Gürtelhaken.
Lit.: KNORR 1910, 28 Taf. 5 Fig. 96; BELTZ 1913, 899 Liste 12 Nr. 20; SCHWANTES 1939, 10 f. Abb. 15, 6; KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 24; SCHINDLER 1960, 243 Grab 21; KEILING 1974, 36 f. Abb. 18 Nr. 5; HINGST 1989, Karte 29 Nr. 20.
51. **Tinsdahl** bei Hamburg-Rissen
Tinsdahler Fibel Var. 1 b. Befund: Urnenhügel. Beifunde: zweigliedriges Gefäß, Tasse; gestielter Zungengürtelhaken.
Lit.: MESTORF 1886, 99; 1887, 208 ff. Fig. II; KNORR 1910, 28 Taf. 5 Fig. 93; SCHWANTES 1909, 146; 1939, 10; 12 Abb. 20; BELTZ 1913, 899 Liste 21 Nr. 19; KRÜGER 1950/51, 144

Abb. 7 Nr. 23; SCHINDLER 1960, 229 Hügel 29 Taf. 52, 7.

52. **Sülldorf**
Malenter Fibel. Befund: Grab. Beifunde: unbekannt.
Lit.: KNORR 1910, 28; BELTZ 1913, 899 Liste 21 Nr. 18; KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 22; KEILING 1974, 36 f. Abb. 18 Nr. 6.
53. **Dockenhuden**
Heitbracker Fibel (?).
Lit.: UNDSSET 1882, 314 Taf. 28, 17.
54. **Neugraben**
Heitbracker Fibel Var. 1. Befund: Urnengrab. Beifunde: Gefäß.
Lit.: KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 17; 1961, 27 Taf. 4,6; WEGEWITZ 1977, 310 ff. Taf. 99, 21; 153, 1.

Niedersachsen

55. **Steinbeck**, Gde. Bucholz i. d. Nordheide, Kr. Harburg
Fragment einer Heitbracker oder Malenter Fibel. Befund: Grab. Beifunde: unbekannt.
Lit.: KRÜGER 1950/51, 142 ff. Abb. 5; 7 Nr. 18; 1961, 28 Taf. 4, 3; KEILING 1974, 36 f. Abb. 18 Nr. 7; WEGEWITZ 1977, 240 ff. Taf. 71, 12; 153, 2.
56. **Boltersen**, Gde. Rullstorf, Kr. Lüneburg
Tinsdahler Fibel¹⁰ Var. ?. Fundumstände unbekannt.
Lit.: BELTZ 1913, 898 Liste 21 Nr. 3; KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 3.
57. **Rassau**, Amt Neuhaus, Kr. Lüneburg
Tinsdahler Fibel Var. 1 o. 3. Befund: Urnengrab. Beifunde: Hohlwulst.
Lit.: SCHWANTES 1911, 87 Taf. 15, 1; BELTZ 1913, 899 Liste 21 Nr. 11; KRÜGER 1950/51, 143 f. Abb. 7 Nr. 8; 1961, 24 f.
58. **Rassau**, Amt Neuhaus, Kr. Lüneburg
Heitbracker Fibel Var. 1. Befund: Grab (?) Beifunde: Hohlwulst.
Lit.: SCHWANTES 1911, 86 f. Abb. 24 Taf. 15, 5; BELTZ 1913, 899, Liste 21 Nr. 10; KRÜGER 1950/51, 143 f. Abb. 7 Nr. 8.

¹⁰ KRÜGER (1961, 24) ordnete sie seinen Tinsdahler Fibeln der Form A (= Kreuzfelder Fibeln) zu, da aber nach der Beschreibung Fragmente von drei kleinen Scheiben gefunden wurden, wird hier die Fibel als Tinsdahler Fibel geführt.

59. **Nahrendorf**, Kr. Lüneburg
Kreuzfelder Fibel Var. 2. Befund: gestörtes Grab.
Beifunde: Rauhtopf.
Lit.: BELTZ 1913, 898 Liste 21 Nr. 1; SCHWANTES 1939, 10 f. Abb. 19,2; KRÜGER 1950/51, 141 f. 144 Abb. 2; 7 Nr. 1.
60. **Nahrendorf**, Kr. Lüneburg
Heitbracker Fibel Var. 1. Befund: gestörtes Grab.
Beifunde: –.
Lit.: SCHWANTES 1939, 10 f. Abb. 19, 3; BELTZ 1913, 898 Liste 21 Nr. 2; KRÜGER 1950/51, 142; 144 Abb. 3; 7 Nr. 1; 1961, 25 Taf. 4, 2.
61. **Niendorf**, Gde. Bienenbüttel, Kr. Uelzen
Heitbracker Fibel (?). Fundumstände unbekannt.
Lit.: KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 11; 1961, 27 Taf. 5, 2.
62. **Rieste**, Gde. Bienenbüttel, Kr. Uelzen
Sonderform: Bronzescheibe mit Buckelzier.
Fundumstände unbekannt.
Lit.: UNSET 1882, 278 Taf. 24, 4; KNORR 1910, 28 f.; BELTZ 1913, 899 Liste 21 Nr. 12; KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 9; 1961, 27 f. Taf. 4, 5.
63. **Barnsen**, Gde. Gerdau, Kr. Uelzen
Tinsdahler Fibel Var. 1 a. Fundumstände unbekannt.
Lit.: KRÜGER 1961, 24 Taf. 3,2.
64. **Barnsen**, Gde. Gerdau, Kr. Uelzen
Tinsdahler Fibel Var. 1 a. Fundumstände unbekannt.
Lit.: KRÜGER 1950/51, 141 Abb. 1; 1961, 24 Taf. 3, 3.
65. **Barnsen**, Gde. Gerdau, Kr. Uelzen
Tinsdahler Fibel Var. ?. Fundumstände unbekannt.
Lit.: KRÜGER 1961, 24.
66. **Barnsen**, Gde. Gerdau, Kr. Uelzen
Tinsdahler Fibel Var. 1 o. 3. Befund: Urnengrab.
Beifunde: Unterteil eines Henkelgefäßes; Ringfragment, Fragmente eines Bronzebeschlages.
Lit.: VON ESTORFF 1846, 88 Taf. 9, 26; KRÜGER 1961, 24 Taf. 4, 7.
67. **Barnsen**, Gde. Gerdau, Kr. Uelzen
Tinsdahler Fibel Var. 1 o. 3. Fundumstände unbekannt.
Lit.: KRÜGER 1961, 24. Taf. 4, 8.
68. **Barnsen**, Gde. Gerdau, Kr. Uelzen
Kreuzfelder Fibel Var. 2. Fundumstände unbekannt.
Lit.: KRÜGER 1961, 23 Taf. 3, 4.
69. **Barnsen**, Gde. Gerdau, Kr. Uelzen
Kreuzfelder Fibel Var. 2 (?). Fundumstände unbekannt.
Lit.: KRÜGER 1961, 23 Taf. 3, 5.
70. **Gerdau**, Kr. Uelzen
Tinsdahler Fibel. Var 1 a. Fundumstände unbekannt.
Lit.: Lit.: KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 4; 1961, 24 Taf. 3, 1.
71. **Gerdau**, Kr. Uelzen
Tinsdahler Fibel oder Kreuzfelder Fibel (?).
Befund: Urnengrab. Beifunde: Gefäß, drei Segelohrringe, bronzene Kette, eine oder mehrere Nadeln.
Lit.: ZIMMERMANN 1772, 37 f. Nr. 50; 52; 54 Taf. XI; LAUX 1998, 31.
72. **Holthusen II**, Kr. Uelzen
Malenter Fibel (?). Befund: Grab. Beifunde: Pinzette, gekröpfte Rollennadel, Spatenkopfnadel, Segelohrring.
Lit.: UNSET 1882, 277; 285 Taf. 26, 13; KNORR 1910, 29; BELTZ 1913, 898 Liste 21 Nr. 6; KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 6; 1961, 26 Taf. 5, 3.
73. **Weste**, Gde. Weste, Kr. Uelzen
Heitbracker Fibel Var. 1. Befund: Grab. Beifunde ?.
Lit.: BELTZ 1913, 899 Liste 21 Nr. 13; KRÜGER 1950/51, 142; 144 Abb. 4; 7 Nr. 10; 1961, 25 f. Taf. 5, 1.
74. **Jastorf**, Gde. Bad Bevensen, Kr. Uelzen
Tinsdahler Fibel Var 1a. Befund: Urnengrab.
Beifunde: Rauhtopf, Segelohrring, 3 blaue Glasperlen.
Lit.: SCHWANTES 1909, 146f. Abb. 27-29; 1911, 108 f.; 114 Abb. 78 Taf. 19, 12-13; KNORR 1910, 29; BELTZ 1913, 899 Liste 21 Nr. 7; KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 7; 1961, 24f. Taf. 6, 2.
75. **Jastorf**, Gde. Bad Bevensen, Kr. Uelzen
Heitbracker Fibel Var. 1. Befund: Knochenlager.
Beifunde: Becher, konische Schale.
Lit.: SCHWANTES 1909, 145 f. Abb. 24; 25; 1911,

- 109 f.; 122 f. Abb. 79 Taf. 21, 17; KNORR 1910, 29; BELTZ 1913, 899 Liste 21 Nr. 8; KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 7; 1961, 26 Taf. 6, 1.
76. **Jastorf**, Gde. Bad Beversen, Kr. Uelzen
Malenter Fibel. Fundumstände unbekannt.
Lit.: SCHWANTES 1909, 160 Abb. 78; 1911, 109 f. Abb. 80 Taf. 18, 3; BELTZ 1913, 899 Liste 21 Nr. 9; KRÜGER 1950/51, 142 ff. Abb. 7 Nr. 7 1961, 28 Taf. 6, 23; KEILING 1974, 36 f. Abb. 18 Nr. 8; HINGST 1989, Karte 29 Nr. 37.
77. **Karmitz**, Gde. Küsten, Kr. Lüchow-Dannenberg
Heitbracker oder Malenter Fibel (?). Befund: Urnengrab. Beifunde: Gefäß.
Lit.: KRÜGER 1950/51, 142 ff. Abb. 6; 7 Nr. 12; 1961, 28 Taf. 5, 8; KEILING 1974, 36 f. Abb. 18 Nr. 10.
78. **Heitbrack**, Gde. Emmendorf, Kr. Uelzen
Heitbracker Fibel Var. 1. Befund: Urnengrab in Steinpackung. Beifunde: gestielter Zugengürtelhaken, Altmärker Gehänge mit Altmärker Fibel, mehrere Segelohrringe, 5 Glasperlen.
Lit.: SCHWANTES 1909, 145 Abb. 21 b; 1911, 73; 80, Abb. 15, 11; 17; Taf. 13, 2; KNORR 1910, 29; BELTZ 1913, 898 Liste 21 Nr. 5; KRÜGER 1950/51, 143 f. Abb. 7 Nr. 5; 1961, 26 Taf. 6, 20.
79. **Heitbrack**, Gde. Emmendorf, Kr. Uelzen
Heitbracker Fibel Var. 1. Befund: freistehendes Urnengrab. Beifunde: Gefäß mit Glättstreifenverzierung, eiserner Halsring, Knochenanhänger.
Lit.: SCHWANTES 1909, 145, Abb. 21 a; 22; 1911, 73; 80f. Taf. 13, 13-14; KNORR 1910, 29; BELTZ 1913, 698; 898 Abb. 58 Liste 21 Nr. 4; KRÜGER 1950/51, 143 f. Abb. 7 Nr. 5; 1961, 26 Taf. 6, 9; 10.
80. **Uphusen**, Gde. Achim, Kr. Verden
Heitbracker Fibel (?). Befund: Urnengrab. Beifunde: dreigliedriges Gefäß, Gürtelring.
Lit.: TACKENBERG 1934, 31 Taf. 8, 4; KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 16; 1961, 27 Taf. 6, 26; SCHÜNEMANN 1977, 105 f. Abb. 28.
81. **Wittorf**, Stadt Visselhövede, Kr. Rotenburg(Wümme)
Tinsdähler Fibel Var. 1 a. Befund: gestörtes Knochenlager. Beifunde: Napf, zurechtgeschlagene Steinplatte.
82. **Nienburg**, Kr. Nienburg (Weser)
Tinsdähler Fibel (?). Befund: Grab. Beifunde: Zungengürtelhaken, Gürtelring, Bronzekette, mehrere Segelohrringe.
Lit.: TACKENBERG 1934, 31 Taf. 8, 2; KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 15; 1961, 27 Taf. 6, 24.
83. **Weyhausen**, Kr. Gifhorn
Tinsdähler Fibel Var. 1 a. Fundumstände unbekannt.
Lit.: UNDSSET 1882, 284 Taf. 28, 1; SCHWANTES 1909, 146; KNORR 1910, 29; BELTZ 1913, 899 Liste 21 Nr. 14; TACKENBERG 1934, 30; KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 14; 1961, 24 f. Taf. 4, 4.
- Mecklenburg-Vorpommern*
84. **Biendorf**, Gde. Biendorf, Kr. Bad Doberan
Plattenfibel (?).
Lit.: BELTZ 1913, 900 Liste 21 Nr. 27; KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 31.
85. **Rankendorf**, Gde. Roggenstorf, Kr. Nordwestmecklenburg
Heitbracker Fibel (?). Befund: Grab. Beifunde: Gürtelhaken.
Lit.: BELTZ 1906, 22; 35; 1913, 900 Liste 21 Nr. 25; KNORR 1910, 29; KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 29.
86. **Mühlen Eichsen**, Kr. Nordwestmecklenburg
Schwisseler Fibeln (?).
Lit.: BELTZ 1910, 216; 1913, 900 Liste 21 Nr. 26; 1925; KRÜGER 1950/51, 144 Abb. 7 Nr. 30; KEILING 1974, 36 f. Abb. 18 Nr. 11.
87. **Mühlenhagen**, Gde. Burow, Kr. Demmin
Sonderform: gegossene Bronzeplatte mit fünf kreisrunden Löchern. Fundumstände unklar.
Lit.: STUBENRAUCH 1904, 123 f. Fig 10; KNORR 1910, 29; BELTZ 1913, 900 Liste 21 Nr. 28; KUNKEL 1931, 72; Taf. 76, 18; SCHUBART 1953, 67f. Anm. 26.
88. **Mühlenhagen**, Gde. Burow, Kr. Demmin
Sonderform: gegossene Bronzeplatte mit fünf kreisrunden Löchern. Fundumstände unklar.
Lit.: STUBENRAUCH 1904, 124.

89. **Crivitz**, Kr. Parchim
Schwisseler Fibel Var. ?.
Lit.: HINGST 1989, Karte 29 Nr. 42.
90. **Kolbow**, Gde. Zierzow, Kr. Ludwigslust
Schwisseler Fibel Var. 2 a. Befund: Knochenlager. Beifunde; 2 Urnenharzstücke. Anthr. Best.: Infans II.
Lit.: KEILING 1974, 36 f.; 65 f. Grab 124; 100
Abb. 18 Nr. 12 Taf. 12; HINGST 1989, Karte 29 Nr. 40.
91. **Kastorf**, Gde. Milow, Kr. Ludwigslust
Heitbracker Fibel oder Malenter Fibel (?). Befund: gestörtes Knochenlager. Beifunde: Gürtelhaken.
Lit.: KEILING 1979, 13; 1981, 120; 141; 145
Grab 52 Abb. 13, 52.
92. **Milow**, Kr. Ludwigslust
Tinsdahler Fibel (?). Befund: Grab. Beifunde: unbekannt.
Lit.: KEILING 1969 a, 44; 92 Taf. 20 i.
93. **Netzeband**, Gde. Katzow, Kr. Ostvorpommern
Plattenfibel (?). Befund: Grab. Beifunde: unbekannt.
Lit.: EGGERS 1930, 35 f. Abb. 9 b; SCHUBART 1953, 67 f. Anm. 26.
97. **Aalgast**, Gde. Schmiedeberg, Kr. Uckermark
Sonderform: Fibel mit zentraler Zierscheibe und zwei gerippten Querstegen. Befund: Urnengrab. Beifunde: Plattenfibel (Nr. 98), 3 Segelohrringe.
Lit.: VON DER HAGEN 1924, 89 f. Grab 87 Abb. 20; KRÜGER 1950/51, 144 f. Abb. 7 Nr. 32.
98. **Aalgast**, Gde. Schmiedeberg, Kr. Uckermark
Sonderform: Fibel mit zentraler Zierscheibe und zwei gerippten Querstegen. Befund: Urnengrab. Beifunde: Plattenfibel (Nr. 97), 3 Segelohrringe.
Lit.: VON DER HAGEN 1924, 89 f. Grab 87 Abb. 20; KRÜGER 1950/51, 144 f. Abb. 7 Nr. 32.

Brandenburg

94. **Glövizin**, Gde. Premslin, Kr. Prignitz
Malenter Fibel. Befund: gestörtes Urnengrab. Beifunde: Gefäß mit Glättstreifenverzierung; Zungengürtelhaken. Anthr. Best.: eher weiblich, 25-30 J.
Lit.: KEILING 1974, 36f. Abb. 18 Nr. 13; 1979, 17 f.; 59 Grab 28 Taf. 4, 28; 83; 89; HINGST 1989, Karte 29 Nr. 39.
95. **Glövizin**, Gde. Premslin, Kr. Prignitz
Malenter Fibel (?). Befund: gestörtes Urnengrab. Beifunde: Gefäß mit gerauhtem Unterteil, Gürtelring. Anthr. Best.: eher weiblich, 45-55 J.
Lit.: KEILING 1974, 36 f. Abb. 18 Nr. 13; 1979, 18; 107 Grab 369 Taf. 53; 84; 86; HINGST 1989, Karte 29 Nr. 39.
96. **Dergenthin**, Gde. Perleberg, Kr. Prignitz
Tinsdahler Fibel Var. 1 a. Befund: Grab. Fundzusammenhang unklar.
Lit.: KEILING 1969 a, 44; 81 Taf. 9 e.

Literatur

- BEHREND, R. H. 1968: Schwissel. Ein Urnengräberfeld der vorrömischen Eisenzeit aus Holstein. Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins 1 = Offa-Bücher 22. Neumünster 1968.
- BELTZ, R. 1906: Die Grabfelder der älteren Eisenzeit in Mecklenburg. Jahrb. f. Mecklenburgische Geschichte 1906, 1-152.
- BELTZ, R. 1910: Vorgeschichtliche Funde und Untersuchungen in Mecklenburg. 1907 bis 1909. Mannus 2, 1910, 209-219.
- BELTZ, R. 1913, Die bronze- und hallstattzeitlichen Fibeln. Sechster Bericht über die Tätigkeit der von der Deutschen anthropologischen Gesellschaft gewählten Kommission für prähistorische Typenkarten. Zeitschr. f. Ethnologie 45, 1913, 659-900.
- BELTZ, R. 1925, Stichwort „Flügelnadelfibel“. In: J. Hoops (Hrsg.), Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 3. Berlin 1925, 399.
- BELTZ, R. 1926. Stichwort „Heitbracker Fibel“. In: J. Hoops (Hrsg.), Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 5. Berlin 1926, 289.
- BELTZ R., 1929, Stichwort „Tinsdähler Fibel“. In: J. Hoops (Hrsg.), Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 13. Berlin 1929. 315-316.
- BETZLER, P. 1974: Die Fibeln in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I (Urnfelderzeitliche Typen). Prähistorische Bronzefunde Abt. XIV, Bd. 3. München 1974.
- EGGERS, H. J. 1930: Zwei Urnenfriedhöfe aus der Umgebung des Dorfes Netzeband (Kreis Greifswald). Mitteilungen aus der Sammlung vaterländischer Altertümer der Universität Greifswald 4, 1930, 17-52.
- EGGERT, M. K. H. 2001: Prähistorische Archäologie. Konzepte und Methode. Tübingen 2001.
- VON ESTORFF, G. O. C 1846: Heidnische Alterthümer der Gegend von Uelzen im ehemaligen Bardengau (Königreich Hannover). Hannover 1846.
- FISCHER, L. 2000: Das Gräberfeld der vorrömischen Eisenzeit von Groß Timmendorf, Kr. Ostholstein. Untersuchungen zu Chronologie, räumlicher Struktur und gesellschaftlichem Wandel. Dissertation Universität Kiel 2000.
- FISCHER, L. 2001: E Meridie Lux? Zur Frage eines südlichen Einflusses bei der Herausbildung der Jastorfkultur. Archäologisches Korrespondenzblatt. 31, 2001, 411-427.
- GLUNZ, B. 1994: Zu Mitteleuropäischen Plattenfibeln unter spezieller Berücksichtigung der goldenen Fibel aus Hallstatt Grab 505. Archäologisches Korrespondenzblatt 24, 1994, 283-288.
- GUMMEL, H. 1925: Ein Urnenfriedhof in Visselhövede, Kr. Rotenburg. Stader Archiv N. F. 15, 1925, 27-36.
- VON DER HAGEN, J. O. 1924: Das Latène-Gräberfeld auf dem Forstgrundstück am Aalgast bei Schmiedeberg i. d. Uckermark. Mannus 16, 1924, 80-96.

HARCK, O. 1972/73: Nordostniedersachsen vom Beginn der jüngeren Bronzezeit bis zum frühen Mittelalter. Materialhefte z. Ur- u. Frühgeschichte Niedersachsens 7. Hildesheim 1972/73.

HÄSSLER, H.-J. 1981: Stichwort „Chronologie. II. Chronologische Gliederungssysteme der einzelnen vor- und frühgeschichtlichen Perioden. § 25 Vorrömische Eisenzeit. a. Nördliches Mitteleuropa und Skandinavien. Relative Chronologie“. In: H. Beck u. a. (Hrsg.), Reallexikon der Germanischen Altertumskunde² 4. Berlin u. New York 1981, 653-658.

HÄSSLER, H.-J. 1991: Vorrömische Eisenzeit. In: Ders., (Hrsg.), Ur- und Frühgeschichte in Niedersachsen. Stuttgart 1991, 193-237.

HÄSSLER, H.-J. 1994: Stichwort „Fibeln und Fibeltracht. f. Vorrömische Eisenzeit in Norddeutschland und Skandinavien § 20. F.-Typen in N-Deutschland - a. Hallstattabhängigen und daraus weiterentwickelte Formen“. In: H. Beck u. a. (Hrsg.), Reallexikon der Germanischen Altertumskunde² 8, 1994, 468-471.

HEYNOWSKI, R. 2000: Die Wendelringe der späten Bronze- und der frühen Eisenzeit. Universitätsforschungen Prähistorische Archäologie 64. Bonn 2000.

HINGST, H. 1959: Vorgeschichte des Kreises Stormarn. Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde in Schleswig-Holstein V. Neumünster 1959.

HINGST, H. 1964: Die vorrömische Eisenzeit. In: O. Klose (Hrsg.), Geschichte Schleswig-Holsteins 2, 3. Neumünster 1964.

HINGST, H. 1980: Neumünster-Oberjörn. Ein Urnenfriedhof der vorrömischen Eisenzeit am Oberjörn und die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung auf dem Neumünsteraner Sander. Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins 5 = Offa-Bücher 13. Neumünster 1980.

HINGST, H. 1986: Urnenfriedhöfe der vorrömischen Eisenzeit aus dem östlichen Holstein und Schwansen. Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins 9 = Offa-Bücher 58. Neumünster 1986.

HINGST, H. 1989: Urnenfriedhöfe der vorrömischen Eisenzeit aus Südostholstein. Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins 12 = Offa-Bücher 67. Neumünster 1989.

KEILING, H. 1968: Die Formenkreise der vorrömischen Eisenzeit in N-Deutschland und das Problem der Entstehung der Jastorf-Kultur. Zeitschr. f. Archäologie 2, 1968, 161-177.

KEILING, H. 1969 a: Die vorrömische Eisenzeit im Elde-Karthane-Gebiet (Kreis Perleberg und Kreis Ludwigslust). Beitr. Ur- u. Frühgeschichte Bezirk Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg 3. Schwerin 1969.

KEILING, H. 1969 b: Fundgut von einem Urnenfriedhof der vorrömischen Eisenzeit bei Granzow, Kr. Neustrelitz. Jahrb. f. Bodendenkmalpflege Mecklenburg 1969, 165-195.

KEILING, H. 1974: Kolbow. Ein Urnenfriedhof der vorrömischen Eisenzeit im Kreis Ludwigslust. Beitr. zur Ur- u. Frühgesch. der Bezirke Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg 8. Berlin 1974.

KEILING, H. 1979: Glövizin. Ein Urnenfriedhof der vorrömischen Eisenzeit im Kreis Perleberg. Beitr. zur Ur- u. Frühgesch. der Bezirke Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg 12. Berlin 1979.

- KEILING, H. 1981: Der Urnenfriedhof der vorrömischen Eisenzeit von Kastorf, Kreis Ludwigslust. *Jahrb. f. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern* 1981, 115-156.
- KERSTEN, K. 1951: Vorgeschichte des Kreises Herzogtum Lauenburg. Die vor- u. frühgeschichtliche Denkmale u. Funde in Schleswig-Holstein 2. Neumünster 1951.
- KNORR, F. 1910: Friedhöfe der älteren Eisenzeit in Schleswig-Holstein. Kiel 1910.
- KRÜGER, H. 1950/51: Zu den Fibeln vom Typus Tinsdahl u. Heitbrack. *Hammaburg* 2, 1950/51, 141-146.
- KRÜGER, H. 1961: Die Jastorfkultur in den Kreisen Lüchow-Dannenberg, Lüneburg, Uelzen und Soltau. *Göttinger Schr. zur Vor- u. Frühgeschichte* 1. Neumünster 1961.
- KUNKEL, O. 1931: Pommersche Urgeschichte in Bildern. Stettin 1931.
- KÜNNEMANN, W. 1995: Jastorf – Geschichte und Inhalt eines archäologischen Kulturbegriffs. *Kunde N.F.* 46, 1995, 61-122.
- KUNST, M. 1982: Intellektuelle Information – Genetische Information. Zu Fragen der Typologie und typologischen Methode. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 13/14, 1982, 1-26.
- LAUX, F. 1998: Das von J. C. Zimmermann beschriebene Fundgut. In: R. Busch (Hrsg.), J. C. Zimmermanns Nachricht von einigen bey Ülzen aufgegrabenen Urnen von 1772. Neumünster 1998, 19-35.
- MESTORF, J. 1886: Urnenfriedhöfe in Schleswig-Holstein. Hamburg 1886.
- MESTORF, J. 1887: Zur Geschichte der Besiedlung des rechten Elbufers. *Zeitschr. d. Gesellschaft f. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte* 17, 1887, 203-220.
- MONTELIUS, O. 1903: Die älteren Kulturperioden im Orient und in Europa 1. Die Methode. Stockholm 1903.
- REINECKE, A. u. RAUSCH, K. 1986: Notbergung auf einem Bestattungsplatz der vorrömischen Eisenzeit bei Klein Ernhof, Kr. Greifswald. *Ausgrabungen u. Funde* 31, 1986, 118-122.
- ROUSE, I. 1939: Prehistory in Haiti. A Study in Method. Yale University Publication Anthropology 21. New Haven 1939.
- SCHINDLER, R. 1960: Die Bodenaltertümer der Freien und Hansestadt Hamburg. Veröff. Museum Hamburgische Geschichte Abt. Bodendenkmalpflege 1. Hamburg 1960.
- SCHROEDER-LANZ, H. 1964: Morphologie des Estetales. Ein Beitrag zur Morphogenese der Oberflächenformen im nördlichen Grenzgebiet zwischen Stader Geest und Lüneburger Heide. *Hamburger Geographische Studien* 18. Hamburg 1964.
- SCHUBART, H. 1953: Fibeln der älteren Eisenzeit von Quitzenow, Kreis Teterow. *Jahrb. f. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg* 1953, 57-68.
- SCHUBART, H. 1957: Zachower Fibeln in Berliner Museen. *Berliner Blätter f. Vor- u. Frühgeschichte* 6, 1957, 81-96.

- SCHÜNEMANN, D. 1977: Die vorrömische Eisenzeit im Kreis Verden. Teil VII der Urgeschichte des Kreises Verden. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 46, 1977, 27-125.
- SCHWANTES, G. 1909: Die Gräber der ältesten Eisenzeit im östlichen Hannover. Prähistorische Zeitschrift 1, 1909, 140-162.
- SCHWANTES, G. 1911: Die ältesten Urnenfriedhöfe bei Uelzen und Lüneburg. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 1. Hannover 1911.
- SCHWANTES, G. 1939: Arbeitsweise und einige Ergebnisse der vorgeschichtl. Sinnbilderforschung. Offa 4, 1939, 1-58.
- SPROCKHOFF, E. 1932: Niedersächsische Depotfunde der jüngeren Bronzezeit. Hildesheim u. Leipzig 1932.
- STEWART, J. H. 1954: Types of Types. American Anthropology 56, 1954, 54-57.
- STUBENRAUCH, A. 1904: Die Maaßsche prähistorische Sammlung im Altertummuseum in Stettin. Baltische Studien N. F. 8, 1904, 97-128.
- TACKENBERG, K. 1934: Die Kultur der frühen Eisenzeit in Mittel- und Westhannover. Urnenfriedhöfe Niedersachsen I, H. 3/4. Hildesheim u. Leipzig 1934.
- TEMPEL, W.-D. 1989: Zur Siedlungsentwicklung im Raum Rotenburg-Stade. Bemerkungen zu Verbreitungskarten vorgeschichtlicher Funde von der jüngeren Bronzezeit bis zur Völkerwanderungszeit. In: H.-J. Schulze (Hrsg.), Landschaft und regionale Identität. Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln. Schriftenreihe Landschaftsverband ehem. Herzogtümer Bremen u. Verden 3 (Stade 1989) 23-37.
- TEMPEL, W.-D. 1991/92 a: Frühmittelalterliche Grubenhäuser mit Gewichtwebstühlen bei Wittorf, Stadt Viselhövede. Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme) 2, 1991/92, 21-42.
- TEMPEL, W.-D. 1991/92 b: Fundchronik des Landkreises für die Jahre 1990-1992. Archäologische Berichte Landkreis Rotenburg (Wümme) 2, 1991/92, 93-119.
- UNDSSET, I. 1882: Das erste Auftreten des Eisens in Nord-Europa. Eine Studie in der vergleichenden vorhistorischen Archäologie. Hamburg 1882.
- VOSSEN, R. 1970: Klassifikationsprobleme und Klassifikationssysteme in der amerikanischen Archäologie. Acta Praehistorica et Archaeologica 1, 1970, 29-79.
- WEGEWITZ, W. 1977: Die Urnenfriedhöfe der jüngeren Bronzezeit, der frühen und der vorrömischen Eisenzeit im Kreis Harburg. Urnenfriedhöfe Niedersachsen 13. Hildesheim 1977.
- WILLROTH, K.-H. 1992: Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte der Landschaften Angeln und Schwansen von der älteren Bronzezeit bis zum frühen Mittelalter. Eine Studie zur Chronologie, Chorologie und Siedlungskunde. Siedlungsarchäologische Untersuchungen in Angeln u. Schwansen 1 = Offa-Bücher 72. Neumünster 1992.

ZIMMERMANN, J. C. 1772: Nachricht von einigen bey Ülzen, einer der ältesten Städte des Herzogthums Zelle, ausgegrabenen Urnen und den darinnen und dabey gefundenen Stücken, nebst ihren Abzeichnungen; welcher fünf Abhandlungen ähnlichen Inhalts des Herren General-Superintendenten Roth zu Stettin beygefüget worden. Zelle 1772.

von
Peter Schmid

Abbildungsnachweis:

Abb. 3, 1 gezeichnet von Roland Schneeweiß.

Abb. 3, 2 gezeichnet von Viktor Lau.

Anschrift der Verfasserin:

Kerstin Hofmann, M. A.
Institut für Ur- und Frühgeschichte der
Christian Albrechts-Universität Kiel
Johanna-Mestorf-Str. 6
D-24098 Kiel

Abb. 1. Heprecht Grab 18, weinmundige Terrine M. 115.